

Goldberg-Haynauer



Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

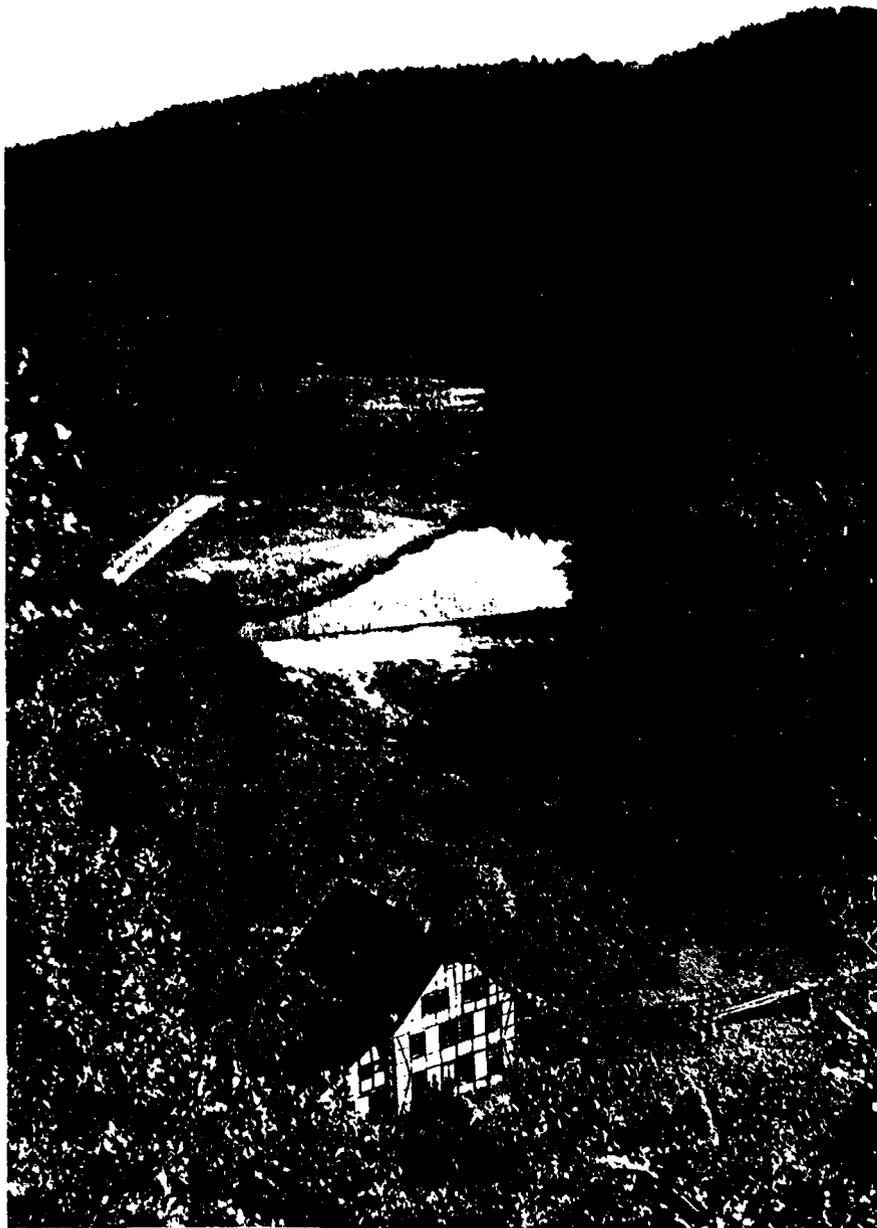
HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT · BRAUNSCHWEIG

7. Jahrgang

18. Mai 1956

Nr. 5

Bildgruß aus dem Bergischen Land



Im Tal der Wupper bei Solingen

Foto: Archiv

Mannesversprechen für Güte und bleibenden Wert. Nur das, und wie es gehalten wurde, hat Solingen Weltruf verliehen.

Immer noch steht in der Stadt das Werken mit Eisen und Stahl vorne an. Wenn man in den ehrwürdigen Zeichenrollen die alten Klingenmarken betrachtet, wird's einem klar, wie sich's vererbte bis heute und wie eine schaffensfreudig geliebene Tradition zu werten ist. Solinger Klingen, Bestecke, Rasierklingen, aber auch viele andere Spezialerzeugnisse der Maschinenindustrie schufen den Ruf der Stadt in aller Welt. Aber man braucht nicht an Rauch, Qualm, Ruß und stickige Luft zu denken, wenn man diese Stadt besucht. Die ragenden Schlotte und sprühenden Essen kann man noch zählen.

Solingen ist heute ein Gemeinwesen, das seit der Städtevereinigung im Jahre 1929 aus Solingen, Ohligs, Wald, Gräfrath und Höhscheid zu einer Großstadt zusammengewachsen ist und heute über 160 000 Einwohner zählt. Der Teil, der dem Ganzen den Namen gegeben, ist urkundlich erstmals 965 erwähnt. Wie der deutsche Osten, so ist auch Stadt und Land, von Krieg, Brand, Seuche und Plünderung hier nicht verschont geblieben.

Alt-Solingen mit seinen engen, ringförmigen Straßen ist durch das Elend des

NUN BITTE SOFORT ANMELDEN!

Auch wer kein Quartier braucht, soll seinen Besuch in Solingen ankünden!

zweiten Weltkrieges gründlich zerstört und dahin. Aus der Vernichtung heraus hat sich der Wille zum Wiederaufbau gekräftigt. Recht gelenkt, hat er die Entrümmung in bemerkenswert kurzer Zeit bewältigt und auf die großzügige Planung der Stadterneuerung die Tat folgen lassen. Das Klostergebäude in Gräfrath — in seiner jetzigen Gestalt seit 1717 bestehend — beherbergt heute das Stadtarchiv und ein Altersversorgungsheim. An den Grenzen der Stadt finden sich alte Wasserburgen: inmitten der Heide dicht bei den erkennbaren Wällen einer früheren Landwehr das feste Haus Graven und näher auf Ohligs zu, Schloß Hackhausen, im Bereiche der Itter Schloß Caspersbroich und im Höhscheider Bezirk Schirpenbroich. In seiner Nähe der Hof Nesselrode, ein altbergischer Rittersitz. Wer nach Solingen kommt, wird nicht versäumen, die 107 m hohe Müngstener Brücke zu besuchen, wozu die Rundfahrten Gelegenheit bieten. Und als ein Wahrzeichen bergischer Kraft und Treue gehört Schloß Burg zu Solingen so gut wie zum ganzen Bergischen Land.

Und „wer's Wandern wählen will“, findet gar bald, daß die Umgebung Solingens das Schmuck und Festkleid der Stadt ist. Wo immer ihr geht: auf dem

Unsere Patenstadt Solingen

Das ist Solingen: eine glückliche Harmonie von Industrie und Landschaft! Sollte das nicht alle Vertriebenen aus unserem Heimatkreise ansprechen? Wir denken an den weitgespannten Bogen unseres Kreises, der von den Quellen der Katzbach bis zum Schwarzwasser im Norden reicht, wo uns liebliche Berglandschaft,

grüne Täler und Auen grüßten, und wo neben dem alteingesessenen Bauerntum die Industrie von Kauffung wie die von Haynau Zeugen des Fleißes waren.

Was aber aus Solingen kommt, das muß gut sein! Auch schon zu der Zeit, da die Solinger Schwerter die Aufschrift trugen „ME FEZIT SOLINGEN“, war es ein

Klingenpfad, der alles, was Solingen heißt, einfaßt, wie ein kostbarer Ring, auf dem Lukasweg durch den Solinger Stadtwald, — überall ist's, als sei das bergische Heimatlied, vom Solinger Rudolf Hartkopf gedichtet, nur so eben mal abgeschrieben aus dem aufgeschlagenen Buch der „singenden, klingenden Berge“. Vom Pfaffenberg aus das Balkhauser Tal entlang, an der Talsperre, überall lernst du leicht und froh atmen. Von der Widderter Höhe kannst du den Kölner Dom erkennen. Jeder Weg durch die Baumblüte da, macht dir das Herz weit. Vergiß nicht die Ohligser Heide, in der bei verschwiegenen Teichen und in den Sumpfräben viel wächst und blüht und alle Bilder der Niederschlesischen Heide in dir erstehen läßt. Es ließe sich noch viel von unserer Patenstadt und ihrer Umgebung erzählen. Davon ein andermal mehr.

Wem Gott nach Solingen gebracht, dem hat er seine Gunst erwiesen. Es schütze und mahne der Friede die Stadt und all die Freundschaft, die sie nimmt und gibt. Was auch auf ihre Patenkinder ohne jede Einschränkung gelten soll. Sinne.

Solinger Kurznotizen

In der Kundgebung am Sonntag, dem 3. 6. 1956, nachmittags wirkt die Solinger Stadtkapelle mit, ferner der Solinger Männergesangsverein Dorperhof, der das Heimatlied „An die Schläsing“ von P. Baum (Schönau) und das bergische Heimatlied vortragen wird. Ansprachen halten Herr Oberbürgermeister Haberlar (Solingen), Herr Dr. Edmund Strutz, ehemaliger Reg.-Vizepräsident und Landrat des Kreises Goldberg und unser HKVM Otto Brandt. Den Abschluß der Kundgebung wird der gemeinsame Gesang des Riesengebirgsliedes bilden.

Auf einige Anfragen nach Fahrpreismäßigungen für das Heimattreffen in Solingen wird hingewiesen, daß es besondere Fahrpreismäßigungen nicht gibt. Man löse also gleich die Rückfahrt, um Nachlaß zu erhalten, oder beteilige sich an Gesellschaftsfahrten oder schließe sich den Busfahrten z. B. ab München, Berlin, Bielefeld an.

Den evangelischen Gottesdienst am Sonntag, dem 3. Juni, um 8.30 Uhr in der Luther-Kirche hält Herr Pfarrer Hans Häusler, Levern, Krs. Lübbecke i. Westf., früher Falkenhain; den katholischen wahrscheinlich Herr Prälat Golombek, Diözesan-Flüchtlingsseelsorger, Köln.

Sofern sich Innungshandwerker aus dem Kreis Goldberg in Solingen treffen wollen, ist dafür die Gaststätte „Theaterrestaurant“, Am Schlagbaum, vorgesehen.

Was bietet Solingen?

Stadttheater am Schlagbaum:

30. 5. 56: Tosca. Oper von G. Puccini. Gastspiel der Städt. Bühnen Wuppertal.

31. 5. 56: Der Regenmacher. Schauspiel von F. Nash. Gastspiel der Städt. Bühnen Gelsenkirchen.

Deutsches Klingen-Museum:

Professor Robert Engels-Gedächtnis-Ausstellung.

Sport:

2. u. 3. 6. 56: Deutsche Meisterschaften auf Florett, Säbel und Degen in der Sporthalle Solingen-Ohligs, Schützenburg.

2. 6. 56: Leichtathletik-Städtevergleichskampf Solingen—Wuppertal—Brüssel in d. Jahn-Kampfbahn Sol.-Wald.

Lichtspieltheater:

Ankündigungen in den Tageszeitungen.

Ein herzliches Willkommen!

Im Namen des Rates und der Verwaltung der Stadt Solingen, die im Herbst 1955 die Patenschaft für den schlesischen Kreis Goldberg übernommen hat, heißen wir die Heimatvertriebenen aus den Städten Goldberg, Haynau, Schönau a. K. und den dazugehörigen Gemeinden herzlich willkommen! Das erste Bundestreffen in der Patenstadt Solingen soll nicht nur das Bekenntnis zum Heimatgedanken und zum Heimatgefühl erneuern, sondern auch dazu beitragen, daß Einheimische und Vertriebene einander näher kommen

Im Mai 1956

STADT SOLINGEN

Maurer
Oberbürgermeister

Berting
Oberstadtdirektor

Wo treffen wir uns in Solingen?

Ein Treffen, wie das in Solingen, macht den Veranstaltern immer große organisatorische Sorgen, die auch diesmal nicht ausgeblieben sind. Zumeist ist die Ursache dafür die Sorglosigkeit auf der anderen Seite, nämlich bei den eingeladenen Gästen. Trefflokale und Unterkünfte, Mittagessen und manches andere sind Dinge, die nur dann richtig geregelt werden können, wenn die Anmeldungen vollzählig und rechtzeitig vorliegen. Unser HKVM ist deshalb Ende April nochmals für sein Geld nach Solingen gefahren, um alles zu erledigen, was etwa noch zu regeln war. Der Solinger Festausschuß hatte schon bis dahin ganze Arbeit geleistet; aber die Anmeldungen der Gäste waren noch keineswegs vollzählig. Deshalb muß nun nochmals mit allem Ernst gebeten werden, unserer Patenstadt Solingen sofort mitzuteilen, wann die Heimatfreunde zum Treffen kommen, wo sie beheimatet sind, wo sie jetzt wohnen, ob Unterkunft gewünscht wird usw.

Inzwischen wollen aber die Gäste wissen, wo ihre Trefflokale möglichst nahe beieinanderliegen, damit sich auch die Nachbarn aus diesem oder jenem Dorf ohne großen Zeitverlust besuchen können. Hätte man nun alle Voranmeldungen zur Hand, wäre es ein leichtes, die Verteilung für die einzelnen Städte und Gemeinden derart zu regeln, daß es keine Ueberfüllungen geben kann. — So aber wird es nicht zu vermeiden sein, daß die Trefflokale hier und da ausgetauscht werden müssen. Uebrigens: Wir rechnen damit, daß wenigstens 3000 Heimatfreunde nach Solingen kommen, so daß sich niemand davon abschrecken lassen braucht, etwa keine Bekannten aus der alten Heimat anzutreffen. Die Reise wird sich für jeden lohnen, und auch die Rundfahrt durch Solingen und den Höhenweg bis zur Müngstener Talsperre.

Nun weisen wir auf die folgende Uebersicht hin, die uns die geplante Einteilung der Lokale aufzeigt:

1. Goldberg (Georgenthal, Gröditzberg, Wilhelmsdorf, Neudorf a. G., Neudorf a. R., Hockenau, Harpersdorf, Probsthain, Adelsdorf, Leisersdorf, Ulbersdorf, Pilgramsdorf, Steinberg, Hermsdorf a. K., Seifendorf, Schönfeld, Giersdorf, Peiswitz, Kosendau, Hohendorf, Schneebach, Röchlitz, Laasnig, Prausnitz, Wolfsdorf, Haasel). — Lokale: „Rheinischer Hof“ f. Goldberg-Stadt. „Zum goldenen Stern“, Hauptstraße 286. „Rauhaus“-Gaststätte zur Stadthalle. „Bergische Ecke“, Potsdamer Str. 1. „Walder Hof“, Hauptstr. 264. „Roter Ochse“, Hauptstr. 258. „Heßmer am Höffgen“, Hauptstr. 214.

2. Kauffung (nebst Johnsdorf, Hohenliebenthal, Klein-Helmsdorf, Ludwigsdorf, Tiefhartmannsdorf). — Lokale: „Am Wasserturm (Eickenberg). Gaststätte Neul, Hauptstraße 322. Gaststätte Schroock.

3. Schönau (Falkenhain, Neukirch, Hundorf, Konradswaldau, Hermannswaldau, Röversdorf, Reichwaldau, Schönwaldau). — Lokale: Gaststätte Rust, Hauptstr. 310. Bierstube Rust, Cronenberger Str. 10. Gaststätte „Bei Rust“, Am Mühlenplatz. Gaststätte „Zum Entenpfuhl“, Hauptstr. 99. Gaststätte „Peter Müller“, Rathausstr. 13.

4. Haynau (und die übrigen Ortschaften). — Lokale: „Zum Mangerberger Hof“, Beethovenstr. 48. Theaterrestaurant (in der Stadthalle). Gaststätte „Zanthes“, Burgstr. 41. Gaststätte Radenberg, Ecke Kreuzstr. Gaststätte „Zur Sonne“, Blumenstraße 44. „Em Blumenpott“, Blumenstr. 7. „Kölner Hof“ (Tillmanns), Kölner Str. 138. Restaurant Wengenroth, Am Neumarkt 13.

Wo nun die einzelnen Orte in den Trefflokale untergebracht werden, erfahren die Besucher bei dem Empfangsbüro.

Heimatkartei meldet: Wir haben uns die riesige Mühe gemacht, sämtliche Jetztanschriften listenmäßig zusammenzustellen und nach den Gemeinden getrennt auszuliegen. Wer also jemand sucht, kann es in Solingen sich leicht machen, und bei der Kartei, die im „Rheinischen Hof“ untergebracht ist, Rückfrage halten. Es ist jedoch erforderlich, daß der Suchende schriftlich Namen, Jetztadresse und Heimatanschrift auf seinem Suchzettel vermerkt und angibt, wen er sucht. Bei dieser Gelegenheit sei noch ausdrücklich gebeten, daß sich jeder Besucher des Treffens in den im jeden Trefflokal ausliegenden „Anwesenheitslisten“ mit Heimat- und Jetztadressen einträgt. Es ist für den einzelnen eine kleine Mühe, für die Gesamtheit aber eine starke Erleichterung und eine Möglichkeit, auch Bekannte zu treffen.

Schließlich aber nochmals die dringende Bitte: Meldet euch sofort beim Presseamt Solingen und laßt euch nicht vergeblich bitten, dies bald zu tun!



Kirche in Solingen-Wald



Sondertreffen in Solingen

1. Für die Schüler und Lehrer der Schwabe-Priesemuth-Stiftung in Goldberg die Gaststätte „Roter Ochse“, Hauptstraße 258.
2. Für die Schüler und Lehrer der Oberrealschule Haynau die Gaststätte Restaurant Wengenroth, Am Neumarkt 13.
3. Für die Schüler und Lehrer der Berufsschule Haynau in der Gaststätte Theaterrestaurant in der Stadthalle.
4. Für die Schüler und Lehrer der Berufsschule Goldberg in der Gaststätte „Bergische Ecke“ Potsdamer Straße 1-3.

Voraussichtliche Teilnehmer an diesen Sondertreffen melden sich zweckmäßig sofort per Postkarte beim Presseamt der Stadt Solingen.

Tagung heimatvertriebener Verleger

Der „Verband heimatvertriebener Verleger e. V.“ hielt in Königswinter eine Informationstagung ab, an der insgesamt über 50 Verleger aus allen Teilen der Bundesrepublik teilnahmen. Pressereferent Dr. Schlicker, der die Grüße des Bundesministers Prof. Dr. Oberländer überbrachte, wies darauf hin, daß die Ver-

Zahlreiche Kreuzbandbezieher sind trotz mehrfacher Erinnerung mit der Zahlung des Bezugsgeldes für das 1. u. 2. Quartal im Rückstand. Der Verlag muß ernstlich bitten, die Rückstände auszugleichen, da sonst Weiterlieferung aussetzt.

triebenen-Presse gegenwärtig über 353 Organe mit einer Gesamtauflage von 1,7 Millionen verfügt. Als weitere Referenten sprachen auf der Tagung Herr von Hammerstein vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, Dr. Baron Mantuffel, der Vorsitzende des „Verbandes der Landsmannschaften“, sowie ein Vertreter des Bundespresseamtes.

Für das Goldbergger Heimatzimmer in Solingen werden passende Andenken an den Heimatkreis gesucht. Wer stiftet solche, evtl. auch Leihgaben?

Aus neuen Heimatbriefen

Schönau a. K. im März 1956

Es ist zur Zeit still geworden mit der Aussiedlung. Von hier sind noch keine Personen abgefahren. Das Leben ist hier weiterhin schwer. Wir Deutschen sind alle zur Arbeit in Landwirtschaft und Forst herangezogen. Für Hausarbeit hat niemand Geld. Die alten Leute beziehen alle Rente, wer nicht nebenbei arbeitet, muß halt verhungern. Der Wert der Rente hat einen Gegenwert gleich 6 Pfund Butter monatlich. Es besteht die Möglichkeit einer Unterbringung in einem Altersheim. Dagegen sträubt sich ein jeder. Mit wem sollen sie auch dort leben? Ist der Deutsche doch immer das fünfte Rad am Wagen. Immer wieder staunen unsere Kinder, was es eigentlich für prächtige Sachen in W.-Deutschland zu kaufen gibt. Schon allein die schönen Verpackungen der Suppenpulver versetzt schon die Kinder in Entzücken. Für uns Einwohner, die wir deutsch geblieben sind, ist das Problem der Optierten. Im ganzen ist es nicht schlimm, wenn die Optanten noch Charakter besitzen. Schlimm ist es aber, wenn diese Neupolen typische Zeitgenossen sind. Sie untergraben systematisch das Ansehen unseres Deutschtums. Damals konnten diese Renegaten nicht schnell genug ihre polnischen Papiere bekommen. Sie lachten aus dem Fenster, wenn den Deutschen Hab und Gut genommen wurde. Heute, in der Zeit der Aussiedlung, möchte alles vorgehen sein. Sie sagen jetzt mit vollem Brustton ihrer Ueberzeugung, daß sie immer gute Deutsche waren. Wie war es vor zwei Jahren in Neukirch, wo der Schuhmachermeister N. N. viel Güter sammelte und auch das von Deutschen in Aufbewahrung genommene Gepäck den Aussiedlungsbeamten zuschob, bloß um einen Vorzug vor anderen zu haben. Auch müssen wir vor einigen Zeitgenossen vorsichtig sein. Immer noch gibt es Postenjäger um des eigenen Vorteiles willen.

Unsere evangelische Kirche hat während der letzten Frostperiode sehr gelitten. Die eine Dachecke über der Sakristei ist abgebrochen, hat die Dachverzierung zerstört

und das Dach der Sakristei durchschlagen. Der Rest fiel auf die Straße. Verletzt wurde niemand, da es in der Nacht geschah. Die Blechverkleidung des Turmes bis zur Spitze hat sich auch abgelöst und ist auf das Kirchendach gefallen. Mancher Schieferziegel zersplitterte. Die Spitze müssen wir bald machen lassen, wird wohl 2500 Zl. kosten. Und diese Summe langt gerade, um nur das Notwendigste zu machen. Unserer kleinen Gemeinde fällt es sehr schwer, solch ein Gebäude zu unterhalten. Wenn die Schäden schlimmer werden, wird wohl der Staat eingreifen, d. h. wir müssen die Kirche abgeben. Und wer soll für noch entstehende Schäden haften? Wenn die Kirche abseits stehen würde, könnte man wenigstens absperren, aber so?

Das Dach der Johanniskirche sieht auch arg aus. Dort wird wohl alles verfaulen. Die Kirche steht offen und ist Spielplatz

Leserstimmen

Herzlichen Dank für das Heimatbuch! Ich finde es sehr schön. Man ist wieder mal ganz zu Hause.

W. Bittner, Langenberg.

der Kinder. Auch hier kümmert sich der Staat nicht darum, weil ja keine Verkehrsbehinderung entstehen kann.

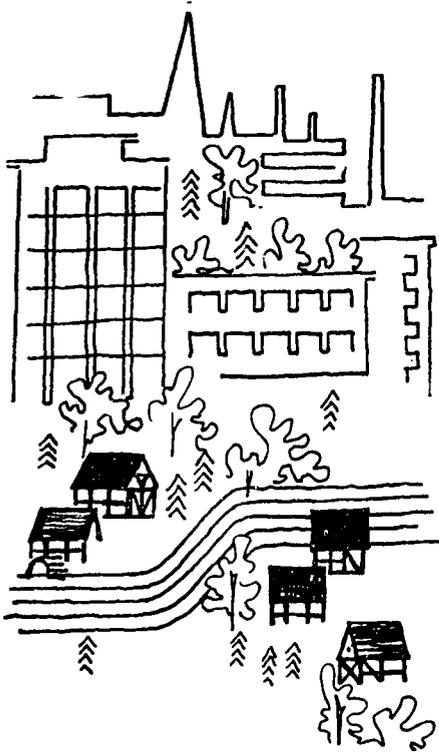
Wir sind alle sehr bedrückt, geht es doch sehr über unsere knappe Feuerung. Die Kartoffelpreise sind aufs höchste gestiegen. Wegen Fleisch habe ich in Goldberg gestern über 2 Stunden angestanden. Dann erhielt man nur das, was gerade noch da war. Von wegen: ich möchte für Sonntag „Kaßler“, sowas gibt's bei uns nicht. Mit Brot ist es oft ähnlich. Vor allem, wenn ein Feiertag in der Woche ist. Die Kapazität unserer Bäckerei ist zu gering. Dann kommt es vor, daß manche ohne Brot sind. Mit Butter und Margarine ist es dasselbe. In Goldberg ist es viel besser als hier. Es ist einem sauer wie eine Zitrone, die rund 10 Zl. kostet, der Gegenwert von drei Arbeitsstunden.

Goldberg-Haynauer Gruppe in Goldenstedt Krs. Vechter i. O.

Für Sonntag, den 6. Mai 1956, hatte der Betreuer der schlesischen Landsmannschaft Willy Reinisch, die Heimatfreunde des Kreises Goldberg-Haynau zu einer Besprechung in die „Gaststätte zur Schmiede“ in Goldenstedt eingeladen.

Zweck der Besprechung war, die Aufstellung der Heimatgruppe mit dem Ziel, von jetzt ab jeden Sonntag das Klubzimmer der „Gaststätte zur Schmiede“ als Treffpunkt zu wählen. Diese Anregung fand lebhaften Beifall, weil dadurch der Zusammenhalt gefördert werde. Gerade denjenigen, die an den Sonntagen keinen Anhalt haben, ist damit eine wertvolle Unterstützung zuteil geworden. Diese Maßnahme wird auch über den Ort hinaus sehr begrüßt, weil den Heimatfreunden außerhalb des Kreises Gelegenheit gegeben ist, in Goldenstedt jederzeit mit Heimatfreunden in Verbindung zu treten. Eine Anregung, am 29. Juli 1956 die zehnjährige Wiederkehr der Ankunft des Transportes in Goldenstedt in einer Gedenkstunde zu begehen, wurde ebenfalls für richtig befunden. Nach der allgemeinen Aussprache wurde in gemütlicher Runde der Nachmittag beendet.

Herzliches Willkommen entbieten:



SOLINGEN

weltbekannte Industriestadt
im schönen Bergischen Land
Berge - Wälder - Burgen

Auskunft: Städt. Verkehrsamt



Gaststätte „Wasserturm“

Inh. Hans Eichenberg
Schlagbaumer Straße

Gute Küche - Saal - Konzert mit Tanzeinlagen

Gaststätte Rudolf Schrock

Schlagbaumer Straße 56

Gaststätte „Rheinischer Hof“

Erich Walter
Hauptstraße 302

Das Trefflokal von Goldberg (Stadt)

Theater-Restaurant

in der Stadthalle
Hugo Schmitz

Täglich geöffnet — Küche und Keller
bieten das Beste. — Theater-Terrasse

Gaststätte „Zum goldenen Stern“

Karl Winke
Hauptstraße 286

Gaststätte Rudy Zantes

Burgstraße 41

Niederschlesischer Heimatverlag

Otto Brandt, Braunschweig
In Solingen Stand im „Rheinischen Hof“
Es liegt die Heimatkreis-Kartei aus.
Gelegenheit zum Kauf von Heimat-
büchern, Wappennadeln, Stadtplänen,
Ansichtskarten, Adressenlisten von
Goldberg und Haynau.

Für die Aussteuer!

Oberbetten mit Garantie-Inlett
und Orig. Handschleißfedern,
130/200 cm m.
6 Pfd. DM 78,50; 105,50; 116,30
140/200 cm m.
7 Pfd. DM 89,35; 110,85; 133,45

Katalog und Muster in
Betfedern, Aussteuer-
wäsche, Matratzen etc.
kostenlos.
- Heimatlieferant -



Versandhaus
RUBEZAHL
FÜRSTENAU/HANN.

Grüne Nervensalbe

3 X grün

bestes Einreibemittel gegen
Rheuma, Gicht usw.

Dose ca. 30 g . . . 1,75 DM
Topf à 100 g . . . 3,— DM
" à 250 g . . . 5,20 DM
" à 500 g . . . 8,30 DM

Portofreie Zusendung!
Bahnhof - Apotheke
Herne, Möller
früher Haynau/Schlesien
Stadt-Apotheke

+ Hyg. Art. 3f. gepr., 24 St. Silb. 3,00,
Gold 5,20, Edel 7,—. Je 1/2 Dtz. z. Probe
4,20. Mit Erstlief. Prosp. üb. weit. hyg. Art.
u. Aufkl'tit. führ. Mark'tirm. grat. Diskr.
Vers. Badenhop, (23) Achim, Postf. 12/20

Vormbusch & Eckert

Herford i. Westf.

Eisen
Röhren
Metalle

Sanitäre Anlagen

Vertriebene Landsleute! Wo fehlt eine?



Wir liefern alle Marken gegen be-
queme Monatsraten, Anzahlung
schon ab 4,— Postkarte genügt
u. Sie erhalten kostenlos Schreib-
maschinen-Ratgeber Nr. 358 I

NOTHEL & CO. Göttingen

Was die Heimatgruppen melden:

Von der Berliner Heimatgruppe

Überall rüsten sich die Heimatgruppen und auch Einzelne zur Fahrt nach Solingen. So auch die Berliner Gruppe, die ja als Vorposten und Mittler zu den Freunden in der Sowjetzone gilt. Es löste große Freude und Dankbarkeit in der Maiversammlung aus, daß unsere Patenstadt der besonderen Lage der Berliner Gruppe Rechnung trug und ihr auf Veranlassung unseres HKVM., der Ende April nach Solingen fuhr, um alle Vorbereitungen nochmals zu prüfen, einen Fahrtzuschuß bewilligte. Der Berliner Bus kommt mit 30 Personen, und man freut sich ungemein, daß nun endlich eine Gelegenheit geboten wurde, daß sich die Berliner Heimatfreunde nach mehr als einem Jahrzehnt mit den Besuchern des Solinger Treffens wiedersehen.

*

Jahresarbeit der Bielefelder Gruppe

Wir freuen uns, daß wir einen Bericht über die Jahresarbeit in der Bielefelder Heimatgruppe mitteilen können. Am 4. April fand die diesjährige Hauptversammlung statt, in der Hfrd. Simoleit auf sechs Monatsversammlungen hinweisen konnte, in denen heimatkundliche Vorträge über Frauenarbeit (Frau Klasmeyer) die Schwenkfelder (Hfrd. Pötschke), Tonfilmvorführung (Weyrauch), Schlesier retten das Abendland (Proske), Eingliederung-Einsamlung (Niepel)

und die Kirche Wang (Pötschke) geboten wurden. Als gesellige Veranstaltungen wurden ein Sommerfest, Kirmes, Fasching, Skat-abende, eine Kaffeetafel der Alten und eine Molkereibesichtigung durchgeführt. Darüber hinaus beteiligte sich die Ortsgruppe an Großveranstaltungen der Vertriebenen, nämlich an der Kundgebung mit Father Reichberger, am Schlesiertreffen in Hannover, am Tag der Heimat, an einer Dichterlesung mit Werken von Paul Keller (D. L. Kretschmer) und einem Vortragsabend mit Wilhelm Menzel. An den Versammlungen nahmen regelmäßig 80—100 Heimatfreunde teil. Die Mitgliederzahl ist freilich von 509 auf 475 abgesunken, z. T. durch 11 Sterbefälle, z. T. durch Verzug. Die Kassenführung war sauber und umsichtig. Die Vorstandswahlen brachten folgendes Ergebnis: Vors. Simoleit, stellv. Vors. Pötschke, der zugleich das Referat Kultur übernahm. Kassenwart Nickchen, stellv. Kassenwart Krause. Schriftführer Hornig und Frd. L. Lachmann, Beisitzer Geisler, Kunze, Burkert, Rasdike, Binner, Kassenprüfer Köbe, Frd. Müller.

Auf die Diamantene Hochzeit des Ehepaares Paul Schwanitz in der evgl. Kirche zu Hespern am 27. 4. 1956 wurde hingewiesen und die Beteiligung am Kreistreffen in Solingen besprochen. Die Abfahrt des geplanten Autobus ist für den 3. Juni um 6 Uhr angesetzt. Fahrpreis 14,— DM.

Die Liegnitz-Goldberger Heimatgruppe in Braunschweig will am Sonntag, dem 27. Mai, eine Harzfahrt zur Okertalsperre unternehmen. Teilnehmerpreis 5,50 DM. Meldungen sofort an Hfrd. Otto Brandt, Braunschweig, Gliesmaroder Str. Nr. 109, erbeten.

*

Goldberg-Haynauer in Oberbayern

Zum Heimattreffen in Solingen startet ab München ein Omnibus. Ein größerer Teil Plätze sind noch frei. Abfahrt: 1. 6. 1956 um 19 Uhr Gaststätte „Heck“ am Viktualienmarkt. Rückfahrt: Montag, den 4. 6. 1956, am Rhein entlang über Köln, Bonn (Aufenthalt), Koblenz, Bingen, Mainz, Worms, Mannheim, Heidelberg (Aufenthalt), Stuttgart, Augsburg. Fahrpreis DM 36,—. Wer sich an dieser Fahrt beteiligen will, sendet bis 22. 5. (Datum d. Poststempels) per Postanweisung sein Fahrgeld an Helmut Schimpke, München 8, Silberkopfstr. 5.

Die Schlesiergruppe Goldberg-Bunzlau wählte in München bei ihrer Generalversammlung den bisherigen Vorstand wieder. Nach dem geschäftlichen Teil wurde zur Unterhaltung „Die bunte Palette“ von Theo Duda und Helmut Schimpke serviert. Die Unentwegten verließen den „Tiroler Hof“ erst, als die Polizeistunde schon überschritten war.
H. S.

Zerstörte Horste

Unsere schlesischen Störche von einst

„Lang ist es her — lang ist es her“ — dies alte schöne Volkslied, das leider im Chaos der modernen Musik fast untergegangen ist, klingt in mir, wenn ich daran denke, wie mein 91jähriger Urgroßvater mich noch nicht ganz fünfjährigen Jungen auf den Schoß nahm und mir von seinem Tagewerk erzählte, das er bis zu seinem 80. Lebensjahre getreulich erfüllt hatte. Er war Torfmeister in den riesigen Heidegebieten der schlesischen Oberlausitz. Die Brüche, die er verwaltete, lagen nicht weit von Rothenburg i. d. Oberlausitz, in der Richtung nach Horka. Mein Großvater war Naturfreund und kannte so ziemlich alles, was in diesen bruchigen Gebieten „krecht und fleucht“. Und es war für ihn selbstverständlich, daß er auch alle Storchennester in den Dörfern rings um seine Brüche kannte. Alle diese Störche waren ja regelmäßige Gäste an den mit Wasser gefüllten Torfstichen, die nicht mehr in Betrieb waren, und jagten hier Frösche, Ringelnattern und kleine Fische. Von jener Zeit her hatte ich immer viel Interesse für Freund Adebar und seinen kunstgerechten Nestern auf den Dachfirsten. In jener Zeit vor der Jahrhundertwende, hatten noch fast alle schlesischen Dörfer, die in den vielen großen Teichgebieten, an den Seen der Liegnitzer Gegend und an der Posenschen Grenze, in den Bruchdörfern und in wasserreichen Fluß- u. Bachtälern lagen oder nicht weit davon entfernt waren, ihre Storchennester. Man könnte fast sagen, daß einstmals jedes Dorf in der Nähe von viel Wasser sein Storchennest hatte, (manchmal sogar mehrere. Auch in meinem Heimatdorfe Gersdorf (Krs. Bunzlau), zwischen Lauban, Kohlfurt und Naumburg am Queis, gab es Storchennester, im Ortsteil Fichtenhain, denn der Queis war nicht weit und die großen Kohlfurter Heideeiche auch nicht. Störche jagen nicht nur in der näheren Umgebung ihres Nestdorfes, sondern fliegen oft weit weg. So kamen z. B. in das größte niederschlesische Bruchland, das Sprottebruch, nicht nur die Störche aus den Bauerndörfern am Rande des Bruchs, sondern bis aus der Gegend von Polkwitz, Sprottau und Lüben. Es gab noch um die Jahrhundertwende Bruchdörfer mit mehr als zehn Storchennestern, z. B. in Bärsdorf-Trach, an der Mündung des Schwarzwassers in die Schnelle Deichsa. Einstmals soll es in diesem schönen Dorf sogar 16 Storchennester gegeben haben. Schon möglich, denn rings um das Dorf gab es viel Bruchland und viele Fischteiche. Als ich, kurz vor Beginn des 2. Weltkrieges, zum letzten Male durch dieses schöne Dorf wanderte, waren es nur noch zwei oder drei. Die anderen waren der zunehmenden Technisierung der Landwirtschaft und der Unruhe auf den Straßen — die Kraftwagen — zum Opfer gefallen.

So ähnlich war es überall in Schlesien, und nicht nur in Schlesien: Die Zeit der altgewohnten Dorfromantik war vorbei. Der Flegeldrusch auf der Tenne, die Windmühlen, die kleinen romantischen Wassermühlen, die Storchennester — mit ihnen versank die Zeit unserer Väter, Großväter und Urväter, die man noch heute, und in gar vieler Hinsicht mit Recht, die „gute alte Zeit“ nennt. Damals gab es auch in den Dorfstuben noch viel Besinnlichkeit, Schlichtheit und Herzlichkeit. Es war das Zeitalter, in dem unsere großen schlesischen Dichter, wie Gerhart und Carl Hauptmann, Hermann Stehr, Hans-Christoph Kaergel, das werden konnten, was sie waren: Schlesier im allerbesten Sinne dieses Begriffes, Dichter der Besinnlichkeit, der Wertschätzung der schlichten schlesischen Menschen mit den goldenen Herzen. Alles in allem: es war die Zeit, in der der Mensch nach seinen in-

neren Wert gemessen wurde, die Zeit unserer Väter, die wir hochhalten und auch in der sogenannten neuen Heimete nie vergessen und nie unterschätzen wollen.

Nun wieder zurück zu den Störchen. Als ich einmal von Löwenberg im Boberthal abwärts und dann über den waldigen Höhenzug hinweg nach Naumburg a. Queis wanderte, sah ich in einer der Pferdekoppeln auf den Boberwiesen nicht nur eine Unmenge Champignons sondern etwa zwanzig Störche, die sich sehr für den Pferdewirt zu interessieren schienen und zwischendurch im Gebüsch am Bober verschwanden. Ein Bauer, den ich fragte, sagte mir, diese Störche kämen ab und zu im Gemeinschaftsflug aus der Richtung Haynau. Ich hatte einstmals gute Beziehungen zu Förstern, Jägern und Fischweilern der herzoglichen Herrschaft Primkenau, wo die Jägerei ein sehr interessantes kleines zoologisches Museum eingerichtet hatte, wenn ich mich recht erinnere, in der herzoglichen Fasanerie Adelaudenau, im Primkenauer Bruch. Dort wurde eine Zeit lang ein weißer Storch gehalten, der sich irgendwo die Flügel verletzt hatte und eingefangen wurde. Es gefiel ihm in seiner neuen „Heimte“ sichtlich vorzüglich; nur wenn er im Herbst sah, wie seine Artgenossen nach dem Süden flogen, war er wochenlang traurig.

Nun möchte ich zum Schluß noch etwas über das einzige Storchennest von Fellendorf, Krs. Liegnitz, schreiben: Das große Bauerndorf liegt dort, wo die Goldberg-Haynauer Hochebene sich ins Bruchland der unteren Deichsa und des Schwarzwassers senkt. Also ist das Bruchland nicht weit entfernt, ebenso die westlichen Liegnitzer Seen. Durch das Dorf fließt das Fellendorfer Wasser, das in den Pansdorfer See mündet. Mitten im Dorfe nahe dem Rittergut (des jetzt polnischen Staatsbetriebes) gibt es einen stattlichen Dorfteich, wie in allen Dörfern der Nie-

derung. Nicht weit von ihm lag das schöne Bauerngut, zu dessen Besitzer und seiner Familie meine Eltern alte und sehr freundschaftliche Beziehungen hatten. Schon in meiner Liegnitzer Jugendzeit war ich oft mit „draußen in Fellendorf“ zu Besuch. Was uns Liegnitzer immer besonders interessierte, war das Storchennest auf einem Hausgiebel des benachbarten Bauerngutes. So hatten auch wir alle Jahre wieder unsere große Freude, wenn das Storchennest wieder da war. Wir begrüßten fröhlich seinen Familienzuwachs, die Störche, wie sie hinüber ins Bruchland flogen und waren immer ein wenig betrübt, wenn sie im Herbst ihre Nestheimat verlassen hatten. Auch in meinen späteren Lebensjahren kam ich wieder immer mal nach Fellendorf, zum letzten Mal wohl 1942. Der alte Bauer lebte nicht mehr, der junge war als Soldat im Osten. Dann kam die Katastrophe von 1945. Schon am 9. Februar marschierten die Russen durch Fellendorf nach Westen. Als sie kamen, waren die Fellendorfer schon nach Westen geflüchtet. Nur einige Hofleute des Dominiums waren noch da, als ich nach dem Waffenstillstand aus dem Lager Langenwaldau ebenfalls nach Westen flüchtete, anstatt nach Liegnitz zurückzukehren und damit in die russische Dauerknechtschaft. Zufällig standen die Hofleute am Dorfteich, als ich dort vorbei kam. Auf meine Frage sagten sie mir, die Störche seien zwar auch 1945 wiedergekommen aber bald danach durch Russen oder Polen abgeschossen worden, als sie klappernd auf ihrem Nest standen. Ihre Kadaver lägen noch immer in dem verlassenen und übel zugerichteten Bauerngut. Das war das Schicksal nicht nur eines schlesischen Storchennestes, sondern wohl der meisten dieser alten Zeugen einstiger schlesischer Dorfbehaglichkeit.

Daß die heutige polnische Verwaltung Schlesiens irgendwelches Interesse an der Erhaltung der noch verbliebenen Storchennester hat, ist nicht anzunehmen. Erst recht nicht, daß sie auch nur im geringsten versucht, die schlesischen Dörfer durch Wiederansiedlung von Störchen zu beleben.



Familienhäuser Tschirnhaus in Kauffung a. K.

Dem Wanderer durch das etwa sieben Kilometer lange Industriedorf Kauffung boten sich manderlei bemerkenswerte Einzelheiten längs der Straße, die zugleich vom tiefen, durch Steine eingefassten Katzbachbett begleitet wurde. Da gab es noch Fachwerkgebäude der Bergbauern-Wirtschaften aus jener Zeit, als die Kalk- und Marmorindustrie noch nicht den Charakter dieses Dorfes geprägt hatte, viele Häuser boten wiederum einen durchaus städtischen Eindruck, was für die zahlreichen Geschäfts- und Wohnhäuser gilt. Bemerkenswert waren die sogenannten „Familienhäuser“, die vor etwa 50 Jahren von dem Liegnitzer Kommerzienrat Elsner in Kauffung im Zuge eines vorbildlichen großen Sozialwerkes für die Angestellten und Arbeiter des Kalkwerkes Tschirnhaus erbaut worden sind. Nicht nur diese guten Wohnungsgelegenheiten sind damals entstanden; es wurde auch ein modernes Krankenhaus, ein schöner großer Kindergarten mit Park und Spielplatz, alles für die Werkleute errichtet.

Wann können Ansprüche aus Lebens- und Rentenversicherungen geltend gemacht werden?

Das Gesetz zur Regelung von Ansprüchen aus Lebens- und Rentenversicherungen vom 5. 8. 1955 regelt für einen großen Kreis unserer Landsleute bisher noch offenstehende Fragen über die Anerkennung früherer Lebensversicherungen. Wesentlich ist nach wie vor die Wohnsitznahme im westlichen Währungsgebiet. Während bisher als Stichtag der 20. 6. 1948 galt, können nunmehr alle Versicherungsnehmer ihre Ansprüche aus Lebens- und Rentenversicherungen geltend machen, wenn sie bis zum 31. 12. 1952 ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in der Bundesrepublik, im Saargebiet oder in einem Staate genommen haben, der die Bundesrepublik anerkannt hat. Auch nach dem 31. 12. 1952 Zugezogene können Ansprüche geltend machen, wenn sie als Vertriebene, Flüchtlinge der Sowjetzone oder als Heimkehrer amtlich anerkannt sind. Bei Sowjetzonenflüchtlingen ist zu beachten, daß diese nunmehr auch Ansprüche geltend machen können, die bei den staatlichen Gesellschaften der Sowjetzone nur bis zu 10 000.— DM fortgesetzt werden konnten. Zwar muß nachgewiesen werden, daß derartige Verträge nicht durch sogenannte Anschlußversicherungen in der Sowjetzone selbst gedeckt sind.

Bei Anerkennung der alten Versicherungsansprüche werden den Vertriebenen selbstverständlich auch die Vorteile der Altersrente zugute kommen. Ist also ein Versicherungsvertrag vor dem 1. 1. 1910 abgeschlossen worden, so empfiehlt es sich, das zuständige Versicherungsunternehmen auf das Bestehen dieser Altersanlage hinzuweisen.

Das Gesetz zur Regelung von Ansprüchen aus Lebens- und Rentenversicherungen ist leider noch nicht ganz vollständig. So regelt es beispielsweise nicht Versicherungsverträge, die mit Instituten im Vertreibungsge-

biet abgeschlossen wurden, für die im Westen keine Nachfolger bzw. Träger vorhanden sind. Diese Ansprüche müssen vorerst bei den zuständigen Lastenausgleichsämtern angemeldet werden, wo sie auch eine verhältnismäßig günstige Entschädigung finden. Im Gesetz werden ferner keine Verträge berücksichtigt, die mit Versicherungsunternehmen abgeschlossen wurden, die ausschließlich — also auch früher — im Gebiet der jetzigen Sowjetzone ansässig sind.

Heimatvertriebene, die glauben, auf Grund des neuen Gesetzes Ansprüche geltend machen zu können, müssen ihren Antrag mit näherer Begründung bei dem Hauptsitz ihrer Versicherungsgesellschaft stellen. Nachstehend die Kurzanschriften der hier im Westen tätigen Gesellschaften, die eventuell für die Antragstellung in Frage kommen:

- Allianz-Lebensversicherungs-AG, Stuttgart
- Alte Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft a. H., Frankfurt a. M.
- Anker Allgemeine Versicherungs-AG, Frankfurt/Main
- Berlinische Lebensversicherungs-AG., Berlin
- Concordia Lebensversicherungs-AG, Köln
- Deutscher Lloyd Lebensversicherungs-AG., München
- Deutscher Ring Lebensversicherungs-AG., Hamburg
- Gerling-Konzern Lebensversicherungs-AG., Köln
- Gothaer Lebensversicherungs-AG, Göttingen
- Iduna-Germania Lebensversicherungs-AG., Berlin
- National Lebensversicherungs-AG., Lübeck
- Nordstern Lebensversicherungs-AG., Köln
- Alte Volksfürsorge Lebensversicherungs-AG., Hamburg
- Deutsche Beamtenversicherungs-AG., Frankfurt/Main

We.



Zum 400. Todestag von Valentin Trotzendorf:

Schlesischer Gottes- u. Schulmann von Weltruf

In der Oberlausitz geboren — seine Wirkungsstätte war Goldberg

Die nachstehenden Ausführungen entnehmen wir mit Erlaubnis der April-Nummer des in Hannover erscheinenden „Schlesischen Gottesfreund“. — Herr Dr. Dr. Gerhard Hultsch stellte uns die beiden Bilder persönlich zur Verfügung.

Valentin Trotzendorf, aus der Schule Melanchthons hervorgegangen, gehört zu den bekannten schlesischen Gottesmännern der Reformationszeit. Sein Ruf als glaubensstarker trefflicher Schulmann ging zu seinen Lebzeiten weit über Schlesien hinaus. Sein Name ist im besonderen mit Goldberg und der Goldberger Schule verbunden. Zur Erinnerung an ihren großen Sohn hatte die Stadt Goldberg einen Platz „Trotzendorf-Platz“ benannt. In der Goldberger Stadtpfarrkirche hing sein Bild.

Er hieß eigentlich Valentin Friedland, wurde aber dann, nach der Sitte der Zeit, nur nach seinem Geburtsort Trotzendorf (es ist Troitzendorf b. Görlitz) genannt. Am Valentinstag, am 14. 2. 1490, ist er geboren. Sein Vater war ein ehrbarer Landmann, die Mutter eine schlechte, fromme Frau, die nur den einen Wunsch hatte, daß ihr Sohn einmal Priester oder Mönch werden möge. Vom Pfarrer und Küster wird er im Lesen und Schreiben unterrichtet. Die Mutter führt dann herbei, daß er in Görlitz die Schule besuchen kann. Trotzendorf wird bald bester Schüler der Anstalt, geht nach dem Tode der Eltern, vermutlich 1513, zum Studium der lateinischen und griechischen Sprache nach Leipzig, wo er sich im Jahr 1516 die philosophische Würde eines Baccalaureus erwirbt. Er kehrt dann nach Görlitz zurück, unterrichtet an der dortigen Stadtschule, beson-

ders Latein, und führt den Rektor und die Lehrer der Schule in die Elemente des Griechischen ein. Aber, vom Geist der neuen Zeit angefaßt, gibt er, 1513, seine Stelle auf, geht nach Wittenberg, um den Augustinermönch Martin Luther kennenzulernen. Unter dem Namen Drosendorf wird er in die Universitätsmatrikel eingetragen. Er lernt nun auch hebräisch, bei dem aus Spanien stammenden getauften Juden Hadrianus. Mit Eifer ist er bei der Sache der Reformatoren, er ist beständiger und fleißiger Zuhörer Luthers und Melanchthons, und wird für die Sache vollständig gewonnen.

Da erreicht ihn im Jahr 1523 ein Ruf der Stadt Goldberg, ein Anerbieten, in die dortige Schule einzutreten. Diesem Ruf folgt Trotzendorf, er verläßt Wittenberg, um seinem Freund Helmrich beim Aufbau der Schule behilflich zu sein. Diese Goldberger Schule, die ihre Entstehung einem Zufall verdankt, sollte Trotzendorf auf die Höhe führen. Wir wissen, wie ihm das gelungen ist. Er blieb unverheiratet. Die Schule war sein Haus. Für seine Schule, und das hieß damals, für seine Kirche und die Sache der Reformation arbeitet er unermüdet.

Doch 1527 folgt er dem Ruf des Piastenerzogs Friedrich II. von Liegnitz, Brieg und Wohlau, zur Gründung einer evangelischen Universität nach Liegnitz zu kommen. Trotzendorf mag diesem Ruf gern gefolgt sein, da im Goldberger Kreis um sich griff und die religiösen Wirren besonders groß waren. Aber in diesen Zeiten der religiösen Wirren gedeiht auch die neugegründete Universität nicht, und schon 1530 geht Trotzendorf mit seinen letzten

sechs Schülern nach Wittenberg. Vermutlich hat er dort seine Vorlesungen wieder aufgenommen.

Aber schon nach einem Jahr, 1531, wird er erneut von Friedrich II. gerufen, diesmal als Rektor an die Goldberger Lateinschule zurückzukehren. Die Schule, nun in ein „fürstliches Gymnasium“ erhoben, blüht auf. Der Herzog unterstützt die Schule durch Geldbeträge, Schüler erhalten Stipendien, die Hälfte aller Besoldungsgelder, gab Friedrich II. Da die Schulräume bald nicht ausreichten, erhält Trotzendorf im Jahr 1540 das von den Franziskanern verlassene Kloster, im schönsten Teil der Stadt gelegen. Goldberg galt bald als „eine Pflanzstätte tüchtiger Männer im Kirchen- und Staatsdienst für ganz Deutschland und für Schlesien insbesondere.“ Trotzendorfs Fleiß und Umsicht, die Unterstützung durch den Herzog und den Goldberger Bürgermeister brachten die Schule zu dieser Blüte. Im Auftrag des Herzogs schreibt Trotzendorf im Jahr 1546 eine Schulordnung. Es ist ungewiß, ob Friedrich II. sie noch gesehen hat.

Tod in Liegnitz

Damit die Schule nach Abbrennen der Schulgebäude im Stadtbrand von 1554 nicht eingeht, macht der Rat der Stadt Liegnitz Trotzendorf das Anerbieten, sie nach Liegnitz zu verlegen. Trotzendorf nimmt das Anerbieten dankbar an. Nun hätte der Herzog gern gesehen, wenn Trotzendorf sich entschlossen hätte, für immer in Liegnitz zu bleiben. „Aber“ — so meint Trotzendorf — „dieser Ort ist nicht bequem zu einer solchen Schule, darum, daß der fürstliche Hof nicht weit war, denn Hofwesen und Schulwesen reimen sich gar nicht miteinander. Die Freiheit und Frechheit bei Hofe verderben die Schulzucht.“ Friedrich III. war kein Friedrich II., jener, der Freund Luthers, ein edler Fürst, dieser, „der Schuldenherzog“, ein Verschwender und Trunkenbold. Dazu mag gekommen sein, daß ihm Goldberg mehr Heimat war. Auf das

~ Kleine Umschau ~

Plumpe Beweise

Hochentzückt scheint der exilpolnische „Przeglad Zachodni“ zu sein. Meldet er doch mit Begeisterung, daß man im Ostteil von Görlitz ein Wegzeichen für die einstmalige sächsische Post aus der Zeit August des Starken entdeckt habe, das auch einen polnischen Adler und die Buchstaben AR (Augustus Rex) aufweise. Die Exilpolen-Zeitung behauptet nun mit dreier Stirn, daß dieser Fund „einer der Beweise für den polnischen Charakter der Gebiete an der Neiße“ sei. Als Gegenbeweis müßten wir dann behaupten, daß Polen unter den Sachsenkönigen „ursächsisch“ geworden sei. Leider gibt es im Ausland genug Dumme, die auf solche plumpe Propaganda reinfallen.

Die polnische Regierung hat neuerdings ihre bisher auf Polen beschränkte „Rückkehrer-Aktion“ auch auf deutsche Heimatvertriebene aus den polnisch verwalteten deutschen Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie ausgedehnt. Auch andere „Ostblock-Demokratien“ werben um die Rückkehr deutscher Heimatvertriebener. Wir warnen dringend, auf diese Rückkehr-Propaganda einzugehen und wir bedauern es nur, daß der Westen in dieser Frage die Dinge treiben läßt anstatt zu handeln.

In der volkspolnischen Presse steht nun das Eingeständnis, daß es für die Grenzgemeinden und Ortschaften an der Oder-Neiße-Linie sowie für die Ortschaften entlang der gegenwärtigen polnisch-tschechischen Grenze besonderer Aufenthaltsbedingungen bedarf. Bisher wurden die Behauptungen westdeutscher Blätter immer als „Hetz- und Lügenmeldungen der westdeutschen Revisionisten“ abgetan.

Byd und Verband der Landsmannschaften haben sich in einer gemeinsamen Erklärung an die Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises in Aachen dagegen gewandt, daß dieser Preis an Winston Churchill überreicht werden soll, der durch seine Beteiligung an Yalta und Potsdam für die grausame Vertreibung der Deutschen mitverantwortlich ist.

Das VdL-Präsidium stellte auf seiner Tagung in Bonn die Wiedervereinigung als Forderung in den Mittelpunkt. Ferner haben die Verbände einmütig ihre Forderung nach einer Anhebung des Grundbetrages und einer laufenden baren Verzinsung der Hauptentschädigung für den LAG vorgebracht.

Nachdem die sogenannte „Deutsche Demokratische Republik“ sich durch den dreisten Grotewohl-Brief zur Saarfrage wieder einmal mehr in das internationale Geschäft einschleichen wollte, um sich dadurch völkerrechtliche Anerkennung zu sichern, hat die Bonner Regierung erklärt, daß Grotewohl und Ulbrich nur in der Sowjetzone nach dem Vorbild an der Saar freie Wahlen durchführen solle. Eine Regierung, die freiwillig auf die deutschen Ostgebiete verzichtet und die Oder-Neiße-Linie als endgültige Friedensgrenze anerkannt habe, sei völlig unlegitimiert in Fragen des gesamtdeutschen Schicksals mitzusprechen.

Nach dem Bericht in einer Prager Gewerkschaftszeitung verfällt die Stadt Gabelou langsam aber sicher. Hunderte von Häusern sind abgerissen, an andern „nagt der Zahn der Zeit“, die Dächer sind undicht, die Straßen „ein Schrecken der Kraftfahrer“.

Die weitere Vorfinanzierung des Lastenausgleichs ist gefährdet. Die Börseneinführung des 2. Abschnitts der LAG-Anleihe stellt bevor, jedoch ist der für diese Anleihe von Bundesfinanzminister bewilligte Zinssatz zu niedrig, so daß der Einführungs-

kurs an der Börse bei 94 Prozent liegt. Den Schaden einer derartigen Finanzpolitik tragen die Ausgleichsberechtigten, die im hohen Alter stehen und dennoch bis 1979 auf ihre Forderungen harrn müssen.

Nach langwierigen Verhandlungen im Bundestagsunterausschuß beschloß nun die LAG-Bank die Umschuldungsaktion für gewerbliche Vertriebenen- und Flüchtlingsunternehmen. Die Bundesrepublik übernimmt für die Umschuldungsdarlehen die Bürgschaft bis zu 90 Prozent des jeweiligen Darlehensbetrages.

Neue Richtlinien für den sozialen Wohnungsbau fordern, daß der Wohnungsbau für Vertriebene, Kriegssachgeschädigte und sonstige Lastenausgleichsberechtigte bevorzugt zu fördern ist. Dabei sind die noch in Lagern befindlichen Personen, Schwerkriegsbeschädigte und Kriegerwitwen besonders zu berücksichtigen.

Sagenhafte Burg von Marklissa

Der Artikel „Sagenhafte Burg von Marklissa“ hat mich sehr interessiert, da diese Gegend beim Zuge nach Osten die Heimat meiner Familie durch fast sieben Jahrhunderte wurde.

Gebhardsdorf gehörte seit ca. 1300 der Familie von Uechtritz ununterbrochen bis jetzt, und zwar dem in Ungarn angesessenen und lebenden Zweig der Grafen Uechtritz-Amade. Alle um Marklissa liegenden Ortschaften haben, wie diese selbst, längere oder kürzere Zeiträume dieser Familie gehört. Vielleicht sind hier einige Daten, die sich auf Marklissa beziehen, von Interesse:

Die Chronik von Zittau berichtet, daß 1357 in Marklissa beerdigt wurde: Heinrich von Uechtritz, Herr auf Schwerta und Steinkirche, der mit einer von Uechtritz aus Langen-Oels vermählt war.

Zwischen Schwerta und Marklissa liegt das Burgholz. Ob dort die Burg gestanden hat? Dann könnte man annehmen, daß sie der Heinrich v. U. erbaute, denn sonst liegen die Uechtritze in Steinkirch und Schwerta beerdigt, in Rengersdorf usw. Weshalb ist er in Marklissa begraben?

1389 ist Johann von Uechtritz Herr auf Lesna.

1431 zerstören die Hussiten Marklissa, Gebhardsdorf, Friedeberg, Heinersdorf.

1559 führt Heinrich von Döbschütz, Herr auf Marklissa, die Reformation ein. Seine Frau war Magdalene von Uechtritz aus dem Hause Steinkirch.

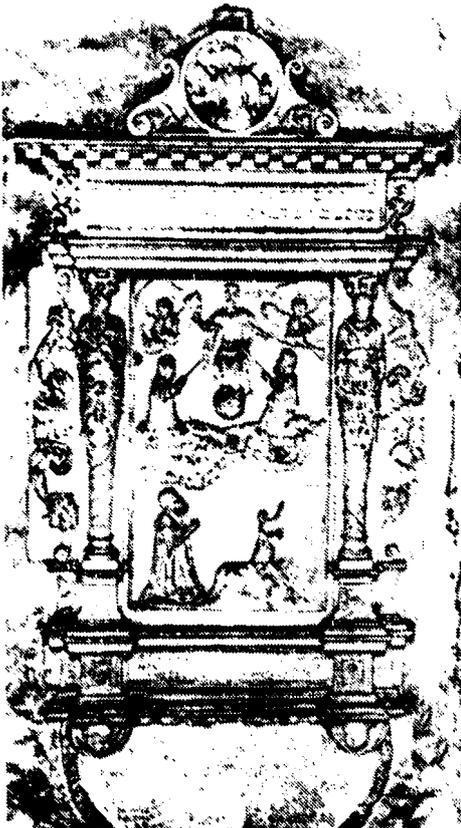
Zu Schwerta oder Tschocha hat Marklissa meines Wissens nach obigem Heinrich v. U. nicht mehr gehört. Wo haben aber die Besitzer von Lesna gewohnt?

Die Burg Schwerta brannte am 21. 4. 1527 ab und steht nur noch als Ruine.

Walther v. Uechtritz und Steinkirch aus Reichwaldau, Krs. Goldberg.

Rübezahl. 5 Legenden von J. K. A. Musäus. Neu bearbeitet von Otto Hohenstätt mit Zeichnungen von Alfred Seidel. Union, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. Neuauflage 1953 (32.-41. Tausend), Preis 3,— DM.

Die poetische Form der Rübezahlsage hat uns J. K. A. Musäus hinterlassen. So ist es verständlich, daß diese altbewährten Erzählungen immer wieder begeisterte Aufnahme finden. Die behutsame Bearbeitung des Stoffes durch Otto Hohenstätt, die eindrucksvollen Zeichnungen Seidels, klarer großer Druck und billiger Preis machen den Wert dieser Neuauflage aus.



Epitaph Trotzendorfs in Stadtpfarrkirche zu Goldberg

Uebereifrigste betreibt er von Liegnitz aus den Wiederaufbau der Goldberger Schule. Die Kosten dazu wurden größtenteils durch milde Gaben aufgebracht; Breslau und Thorn sandten große Geldsummen. Während des Baues geht Trotzendorf, der nun im Alter schwache, krummgebückte Mann, von Liegnitz aus oft zu Fuß nach Goldberg, um den Bau voranzutreiben.

Man schreibt das Jahr 1556. Trotzendorf hofft, seine Schule bald aus dem Exil heimzuführen zu können. Aber Gott hat es anders gewollt. Am 20. April 1556 wird er mitten im Unterricht, als er bei der Auslegung des 23. Psalms bei den Worten „Dein Stecken und Stab trösten mich“ steht, vom Schlag gerührt. Mit den Worten: ego vero, auditores, nunc avocor in aliam scholam (ich bin jetzt in eine andere Schule gerufen) fällt er zu Boden. Seine Schüler tragen ihn in sein Zimmer. Völlig bewußtlos liegt er von diesem Dienstag bis zum Sonntag, dem 26. 4. Nach Todeskämpfen, umgeben von Lehrern, Schülern und Freunden, haucht er mittags um 12 Uhr seinen Geist aus. Er wurde am Dienstag darauf in einer Kapelle der Johanneskirche zu Liegnitz feierlich beigesetzt.

Trotzendorfs Schulordnung läßt einen tiefen Blick in sein pädagogisches Denken und in seine pädagogische Tätigkeit tun. Es geht daraus hervor, daß Grammatik, Latein, Arithmetik, Musik, Rhetorik, Dialektik, ja auch Leibesübungen (Schlittschuhlaufen und Schneeballwerfen sind allerdings verboten) geehrt werden. Strenge Ordnung herrschte im Haus; nach Trotzendorfs Plan war eine Schulrepublik entstanden, in der eine ganze Reihe von Schülern zur Unterstützung der Lehrer ihre Ordnungsaufgaben treu zu erfüllen hatten. Solche Aufgaben waren: Arbeiten, von insbesondere jüngeren und schwachen Schülern, zu beaufsichtigen, für Reinlichkeit und Ordnung bei Tisch zu sorgen usw.

Trotzendorfs Schule war eine strenge Anstalt. Er verstand das Gute zu wecken und zu fördern und er wurde von seinen Schülern geliebt, weil er trotz aller Strenge im Grunde seinem Wahlspruch „Liebet Wahrheit und Frieden“ treu blieb. K. A.

Erinnerungen an Alt-Rauscha

Professor Hans Taeger zum 100. Geburtstag
Ein Gedenkblatt für den Maler der Görlitzer Heide

Beim Kramen in alten Postsachen fiel mir die Reproduktion einer stimmungsvollen Zeichnung des Ziebeteichs bei Rauscha O/L in die Hände. Ihr Original war im Besitz von A. Rohrbeck. Ach ja, der Ziebeteich! Mit seinen Föhrenumstandenen Ufern und den von Schilf umsäumten kleinen Inseln Paradies der Vogelwelt und für den Menschen ein unvergessenes Landschaftsjuwel in der Görlitzer Heide, die für den Naturfreund gewiß nicht arm an stillen Reizen ist. Und diese Zeichnung erinnerte mich an den liebenswerten Künstler, Professor Hans Taeger, der am 1. Mai 1937 in Langebrück bei Dresden im hohen Alter von fast 81 Jahren verstarb. Er war uns Rauschaer kein Fremder. Denn seit 1881 verbrachte er regelmäßig alle Jahre einige Wochen bei uns, um von hier aus die ihm liebgewordene Heide nach allen Richtungen hin zu durchstreifen. Als Sohn eines sächsischen Oberförsters mag ihm diese Liebe zur Heide bereits mit in die Wiege gelegt worden sein. Von 1875—77 erhielt er seine künstlerische Ausbildung auf der Kunstakademie in Dresden; zwei

schule, die zahlreiche Bilder aus Privatbesitz hier kurze Zeit vereinigte. Den Erlös der Ausstellung überwies s. Zt. Herr Taeger selbstlos der Schule.

Der Künstler war ein vornehmer Mensch von uneigennützigem Charakter, der unbemittelten, malfreudigen Talenten unentgeltlich Unterricht erteilte. Als Künstler fühlte er sich nach eigenem Ausspruch berufen, anderen Menschen Freude zu machen. Er stellte sich nie unter oder über einen Menschen, sondern neben ihn.

Was ihn den Heidemenschen besonders lieb und wert machte, war, daß er ihnen wesensgleich war und mit ihnen den Pulschlag des Heidelebens erlauchte, indem er alle die feinen verborgenen Schönheiten dieser Landschaft in sich aufnahm, was ihn befähigte, jene herrlichen Kunstwerke zu schaffen, in denen der Heidebewohner das Wesen seiner Heimat erkennt. In seinem Werk erinnern wir uns an all die heimlichen Plätze in der Heide, an die stillen Weiher, an deren Rande trotzige Erlen und verträumte Birken stehen, an die zahlreichen Teiche, von Kiefern umsäumt, die

malerische Schilderung eines Frühherbsttages, an dem schon die ersten Spinnfäden des „Altweibersommers“ in der Luft schaukeln, oder in dem glutenden und flutenden Sonnengold eines mildschwülen Sommertages in den Wipfeln ehrwürdiger Baumriesen, während dunstige Wolken-schleier die drohende Kraft dämonischer Naturgewalten gnädig verbergen. Wenn die Lüneburger Heide in Hermann Löns ihren Sänger und Kämpfer gefunden hat, so sind die Heidedörfler des gewaltigen Görlitzer Forstes stolz auf den Maler Taeger, der Heidezauber und -Pracht, wie die heimlichen Reize einer sonst so armen Waldgegend in leuchtenden Farben mit Pinzel und Palette bannte und manchen ritzvollen Winkel der Vergessenheit entriß, in denen wirtschaftliche Erwägungen Veränderungen schufen.

Die Nachwelt konnte am 7. April dieses Jahres den 100. Geburtstag Hans Taegers begehen. Mancher seiner Schüler ist durch ihn mit den malerischen Reizen der Heide bekannt gemacht worden. Nicht nur die alten Rauschaer werden des Malers Hans Taeger gern gedenken, weil sie an ihn persönliche Erinnerungen knüpfen, sondern er war ein Künstler, dem Gesamtschlesien zu Dank verpflichtet ist. M. R.

Stimmungsreiche Niederschlesische Heide



Der Ziebeteich bei Rauscha O/L.

Nach einem Gemälde von H. Taeger

weitere Jahre war er in München, wo ihm Ludwig Richter, der auch schlesische Bilder gemalt hat, Lehrer und Führer wurde. Zunächst schuf er von München aus eine Reihe Hochgebirgslandschaftsbilder. Mit der Görlitzer Heide kam er das erste Mal in Berührung, als er 1879 zum Besuch seines Bruders, des damaligen Oberförsters Taeger, in Rauscha weilte. Der junge Künstler ist mit dem Dichter Rosegger viel zusammen gewesen, und auch der Postminister Stephan zählte zu seinen Freunden.

Seit 1881 war das Gasthaus am Bahnhof in Rauscha, in dem viele Jahre der „alte Rothenburg“ seines Wirtsamtes waltete, das Absteigequartier des Künstlers. Er blieb Rauscha bis kurz vor seinem Tode treu. Von seinen vielen in einem Menschenalter geschaffenen Kunstwerken sind eine Menge ins Ausland gewandert; es fanden sich für diese Bilder Liebhaber in Südamerika, Frankreich, England und in der Schweiz. Vielleicht erinnert sich mancher Heimatfreund noch der Taeger-Ausstellung in der Rauschaer Kleinkinder-

sich im Wasser spiegeln, während in den Baumkronen letztes Sonnengold flimmert und gleißt. O der Rauschaer kennt noch die idyllischen Waldwinkel am Tschake-, Wohlen- und Ziebeteich, in denen sich ein melancholischer Frühherbsthimmel, leise träumend vom Vergehen und Wiedererstehen, spiegelt. Durch des Malers Bruder, dem nachmaligen Oberforstmeister Taeger (Görlitz) kamen, gewiß auch auf Anregung des Künstlers, viele malerische Winkel der Niederschlesischen Heide unter Naturschutz.

O liebliches Alt-Rauscha! Wir gedenken der alten Kirche, die so lieblich aus dem Grün hervorlugt, wir gedenken an den alten Heidehof von Helbig unter den schattigen Baumkronen hundertjähriger Linden, dem die Neuzeit später viel von seinem ursprünglichen Zauber raubte. Das Hammergut Schönberg bleibt für immer ein Heidenkmal, seitdem es von der Taegerschen Kunst auf die Leinwand gebannt worden ist. Er erschloß den feinen Stimmungsgehalt und die verschwiegene Reize der Heidenatur, sei es durch die

Westermanns Monatshefte im Mai

Der Schlesier Bernhard Grzimek, Frankfurter Zoo-Direktor, hat ungewöhnlich schöne Tieraufnahmen aus Afrika mitgebracht, er nennt seinen Aufsatz „Traurig zurück aus Afrika“, denn lange wird es nicht mehr dauern, bis die Zivilisation diesen Kontinent „übergeschluckt“ hat. Daneben stehen die farbfrohen Bilder von Wolf Tietze, der „Norwegens Fjorde und Fjelle“ beschreibt. — Vier Reproduktionen nach Meisterwerken europäischer Malerei werden den Kunstfreund erfreuen: Velazquez, Chardin, der Mexikaner Rivera und Rudolf Levy. An Literatur werden dankenswerterweise wieder zeitgenössische Novellen geboten. Dr. Ing. Leonhardt, der Erbauer des kühnen Stuttgarter Fernsehturmes, beschreibt das neue Wahrzeichen der schwäbischen Hauptstadt. Ueber die rote Waldameise gibt es einen mit seltenen Fotos illustrierten Beitrag von H. W. Smolik, dem bekannten Naturschriftsteller. Ein sehr reichhaltiger Nachrichten-, Berichts- und Buchbesprengsteil fehlt ebensowenig wie die Sammelbeilage „Bilderatlas zur Weltgeschichte“ mit dem Thema „Alexander der Große in Indien“.

Im Herbst d. J. soll das „Heimatbuch II“ der Altkreise Goldberg-Haynau-Schönau erscheinen. Es werden noch einige gute, scharfe Fotos von Dörfern der Heimat gesucht. Wer die Neuausgabe (Preis 5,— DM) beziehen will, wird um baldige Vorbestellung gebeten.

Welkersdorfer Kartoffeln

Wer damals in der schönen spätsommerlichen Zeit der Kartoffelernte mit einem Personenzug durch den Laubaner Kreis fuhr, konnte während des kurzen Zugaufenthaltes im Bahnhof Langenöls (Kreis Lauban), zwischen Greiffenberg und Lauban, beobachten, daß in den Gepäckwagen eine ganze Menge prallgefüllter Säckchen von gleicher Größe verladen wurden. Auf Zuruf erhielt er den Bescheid: Welkersdorfer Kartoffeln! Mit dieser knappen Auskunft für den, der diese Gegend nicht kannte, allerdings nicht viel anzufangen. Aber wer in Langenöls, dem schier endlos langen Dorfe an dem Queisnebenflüßchen Oelsebach, weitherühmt durch seine Fabrikation von Ausziehtischen, ausstieg, konnte über diese Säckchen mehr erfahren. Unweit Langenöls liegt, von waldigen Hügeln umgeben, das schöne und wohlhabende Dorf Wel-

kersdorf. Es gehörte zum Kreis Löwenberg und hatte neben einer beträchtlichen Zahl gepflügter Bauernhöfe auch ein großes Rittergut. Dessen Besitzer war ein Spezialist für den Anbau von Saatkartoffeln, die er in Säckchen weit hin verschickte. Er hatte bei den Kartoffelanbauern einen großen Ruf und brachte dies Versandgeschäft zu beträchtlichem Umfang. Zweispänner brachten die Kartoffeln zum Bahnhof Langenöls; manchmal kamen an einem einzigen Tag drei bis fünf Gespanne zum Langenöls Bahnhof, wo der größte Teil dieser Anlieferungen in Güterwagen verladen wurde. Soweit ich mich erinnere, gingen diese Saatkartoffeln meist in die Oberlausitz und in das schlesische Gebirgsvorland, auch ins Hirschberger Tal. Viele dieser Säckchen gingen aber noch weiter ins Land



Recht frohe Pfingsten

wünschen allen Lesern, Mitarbeitern,
Freunden und Bekannten

Schriftleitung und Verlag
Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten

hinaus. So war denn der Langenöls Güterbahnhof nicht nur durch die Verladung vieler Auszichteische bekannt, sondern auch durch die Welkersdorfer Kartoffeln. Nicht selten konnte ich, wenn ich in der romantischen „Uhu-Hütte“ am Uhuelsen, nahe oberhalb des Bahnhofs Langenöls während der Kaffee-Einkauf diesen Betrieb beobachten. Aber ich habe vergessen, wie jener Welkersdorfer Rittergutsbesitzer hieß und wie die Namen seiner Kartoffelsorten waren. Ich weiß nur noch, daß diese Kartoffeln damals beste Konjunktur hatten in landwirtschaftlichen Kreisen über Schlesien hinaus. Auch hörte ich, daß solche Sendungen sogar über die Ostsee hinweg nach Schweden gingen, das auch pommerische Saat- und Verbrauchskartoffeln einführte. Kr.

Lehrer Stanislaus Filke trat in den Ruhestand

Ende März trat der allen bekannte und hochgeschätzte Schulmann Stanislaus Filke in den Ruhestand. Sein letzter Wirkungskreis war Gersfeld/Rhön.

Es dürfte wohl kaum einen Kauffunger geben, der nicht mit dem lebenswürdigen Menschen und hochgeschätzten Pädagogen in Berührung gekommen wäre. Generationen von Kauffungern sind bei ihm in die Schule gegangen und haben so geistige und moralische Formung von ihm erhalten. Ganz besondere Verdienste erwarb sich Lehrer Filke durch den Aufbau und die gewerblichen Fortbildungsschule, an der er auch jahrelang segensreich wirken konnte. Wir Kauffunger danken ihm die Treue zu seinem Beruf und die Liebe zu den ihm anvertrauten Kindern, ganz besonders aber die Tatsache, daß er im Wechsel von Erziehungszielen und Methoden Menschen zu erziehen versuchte, die einmal frei und unbeirrt ihren Lebensweg gehen konnten. Darüber hinaus sei ihm aber auch dank gezollt für vielfache und vielseitige ehrenamtliche Tätigkeit im gemeindlichen Leben der Gemeinde Kaufung.

Wir alle aber wünschen Ihnen und auch Ihrer lieben Frau eine gute Gesundheit und recht viele Jahre des wohlverdienten Ruhestandes.

Sollte der Ruhestand einmal eine gewisse Leere mit sich bringen, dann bitte schenken Sie all Ihren Kauffungern aus dem Schatz Ihres reichen Wissens und Ihrer Erinnerung „Eine Entwicklung des Kaufunger Schulwesens bis zum Jahre 1945“. Sie gehören zu den wenigen, die dazu in der Lage sind.

In diesem Sinne grüßen Sie alle Ihre Kauffunger auch als Mitglied der Heimatortsvertrauenskommission in alter Verbundenheit. Gustav Teuber, HOVM.

Aus der alten Heimat

Im Januar 1944 wurde die Duisburgerin Margot Stöber als Siebenjährige durch die „Kinderlandverschickung“ nach Brockendorf, Krs. Goldberg verpflanzt. Nach der Besetzung durch die Russen war es ihr nicht mehr möglich, zu ihren Angehörigen zurückzukehren. Sie besuchte zunächst bis 1945 die Schule in Brockendorf. Nach der Besetzung mußte das Kind vom 11. Lebensjahre an gegen Hungerlohn und schmale Kost bei Russen und Polen Landarbeit verrichten. Ihre Pflegeeltern und alle zurückgebliebenen Deutschen waren auch mancherlei Schikanen ausgesetzt. Durch die Umsiedlungsaktion ist die nunmehr 19jährige nach zwölf Jahren „Kin-

derlandverschickung“ in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie kann gewiß manchen Brockendorfern Auskünfte über die Verhältnisse des Heimatdorfes geben, weshalb wir ihre Jetztschrift mitteilen: Duisburg-Neumühl, Prinz-Regent-Str. 19. Aber Rückporto nicht vergessen!

Neues aus Kaufung

In einem Brief aus unserem lb. Kaufung wird u. a. mitgeteilt, daß der „Letzte Heller“ verkommen daliegt und verfällt. — In der Patting-Mühle wohnen zwar noch Menschen, aber der Mühlenbetrieb ruht. — Bei der Erlen-Mühle ist der Bau eines neuen Stadtviertels im Gange, und von Ketschdorf her wird Wasserleitung bis ins Mitteldorf gelegt. — Das Haus von Maiwald Ludwig mußte einer Erweiterung des Sportplatzes weichen.

Hier spricht der HKVM.

Ich lade alle in Solingen anwesenden Mitglieder der Heimatortscommissionen zu einer am Sonnabend, dem 2. Juni 1956, um 16 Uhr beginnenden Besprechung in den „Rheinischen Hof“, Solingen, Am Schlagbaum, ein.

Alt-Schönau: HOVM-Stellvertreter Walter Sturny, (20b) Barbis/Harz, Hauchtstraße 72. — Fachb. Handel, Handwerk
Gewerbe: Wilhelm Köbe, (21a) Bielefeld, Ernst-Rein-Str. 44.

Zweitausend Suchbegehren bearbeitet!

Am 30. April d. J. hat die Zahl der von unserer Kartei bearbeiteten Suchbegehren die Zahl von 2000 überschritten. Während der letzten sieben Jahre hat unser Suchdienst weit über 1200 Personen und Familien zusammengeführt, ganz abgesehen von den Fällen, die durch Veröffentlichung unserer Jetztdressenlisten positiv erledigt werden konnten. Auch heute noch wird dieser Suchdienst von keiner Seite finanziell unterstützt. Wir dürfen deshalb unsere Leser bitten, bei Anfragen Rückporto beizufügen, und wer es kann, darf auch ruhig eine Portospende übermitteln. Vor allem aber nehmen wir dieses „Jubiläum“ zum Anlaß, alle Leser zu bitten, uns die ihnen bekannten Jetztdressen der Heimatkartei zu melden. Zwar steht unser Kreis mit an erster Stelle, jedoch fehlen immer noch zahlreiche Anschriften, die offensichtlich noch nicht gemeldet wurden. Das gilt vor allem von

Haynauer Adressen, denn die gesammelten Haynauer Jetztschriften stehen noch weit unter dem Durchschnitt von Goldberg, Schönau und den Dörfern.

Es werden gesucht:

1978. Hilde Fiebig aus Sandwaldau. — 1980. Emil Franke, Maurerpolier, aus Vorhaus. — 1981. Maurer Sprenger aus Vorhaus. — 1982. Alfred Wiesenhütter, Zimmerpolier, aus Bürsdorf-Trach. — 1983. Maurer Johann Jazek aus Haynau. — 1984. Zimmerpolier Paul Wedel aus Haynau. — 1985. Zimmerer Robert Obst aus Haynau. — 1989. Arbeiter Ewald Ferchow aus Goldberg. — 1990. Arbeiter Friedrich Förster aus Wittgendorf. — 1991. Arbeiter August Schimpke aus Haynau. — 1994. Ursula Härtel aus Goldberg - Obertor, Reichshäuser. — 2000. Helene u. Katharina Arlt aus Haynau.

Herzlichen Glückwunsch!

Wenn Ehepaare 60 Jahre lang in Freud und Leid zusammen leben konnten, so ist das ein seltenes Geschenk, zumal für diejenigen, die nach dieser langen Spanne Zeit trotz der Führnisse, Entbehrungen und Leiden der Vertreibung das seltene Fest der „Diamantenen Hochzeit“ bei guter Gesundheit und geistiger Frische begehen können. Für zwei aus dem Kreise Goldberg vertriebene Ehepaare trifft dies zu.

Am 27. April 1956 beging das Rentner-Ehepaar Paul und Pauline Schwanitz aus Willenberg, Gemeinde Röversdorf in Bielefeld, Kammerratsheide 7, im Alter von 86 und 82 Jahren die „Diamantene Hochzeit“. Als sie am 27. April 1946 das Fest der „Goldenen Hochzeit“ schlicht und bescheiden in der Heimat feiern wollten, wurden sie von den Polen aus ihrem Hause vertrieben.

Das Ehepaar Richard Hoffmann und Frau Luise geb. Lobers aus Haynau, Liegnitzer Str. 21, jetzt in Braunschweig, Sofienstraße 5, kann am 26. Mai d. J. im Kreise seiner Lieben die gleiche Feier begehen. Noch manchesmal hofft die Heimatgruppe in Braunschweig, das Jubelpaar bei ihren Veranstaltungen begrüßen zu können.

Amtsgerichtsrat Hermann Franz 75 Jahre alt

Am 7. Juni d. J. kann Amtsgerichtsrat a. D. Hermann Franz, der bis zur Vertreibung 25 Jahre als Amtsgerichtsrat in Goldberg tätig war, seinen 75. Geburtstag feiern. Von 1921 bis 1933 war er auch Beigeordneter und Stellvertreter des Bürgermeisters in Goldberg, ferner Vorsitzender des Kreis-Kriegerverbandes Goldberg-Haynau, nachdem er vorher lange Jahre die Goldberger Kriegerkameradschaft geführt hatte. Am ersten Weltkrieg nahm er als Batt.-Führer und Rgts.-Adj. im Schles. F.A.R. Nr. 42 teil, wurde damals zweimal verwundet. Im zweiten Weltkrieg wurde er als Volkssturmmann in die Festung Breslau eingezogen, geriet Ende Februar in russische Gefangenschaft, aus der er Ende Juni 1945 nach Goldberg entlassen wurde. Seine neue Heimat fand er mit Familie in Melsungen, wo er im BVD seit dessen Gründung und in der Lm. Schlesien in leitender Stellung für die Sache der Vertriebenen tätig ist. Die Melsunger Stadtverordnetenversammlung wählte ihn zum Vorsitzenden des Melsunger Ortsgerichtes, als diese ehrenamtlichen Gerichte für die freiwillige Gerichtsbarkeit im Land Hessen ins Leben gerufen wurden. Drei Kinder und acht Enkelkinder feiern mit dem Jubilar gemeinsam.

Postbetriebsass. Oskar Bachmann und Ehefrau Auguste geb. Vollprecht aus Haynau, Wilhelmstr. 6, feiern am 20. Mai d. J. in Zuzenhausen/Baden, bei ihrer Tochter, das Fest der goldenen Hochzeit. — Fräulein Maria Stasch aus Goldberg kann am 1. 6. d. J. auf eine 15jährige Tätigkeit im Hause des Rechtsanwalts Dr. Kühl in Kappeln/Schlei zurückblicken. — Hfrd. Richard Auster aus Schönau, Goldberger Str. 16, jetzt Düsseldorf-Unterrath, Meisenweg 81, bestand am 21. März d. J. die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk mit „gut“. Ihn wurde am 3. 12. 1955 ein Sohn geboren. — Frau Selma Förster (Foerster) geb. Quegwer aus Modellsdorf kann am 24. Mai d. J. in (13a) Röthenbach 47, Krs. Wunsiedel, ihren 80. Geburtstag feiern.

Frau Selma Kannig geb. Blümel aus Neu-Stechhof bei Schönwaldau konnte am 18. Mai d. J. bei ihrer Tochter Klara Klamm in Hann.-Münden, Blume 41, ihren 77. Geburtstag feiern.

Goldene Hochzeit feierten am 15. Mai 1956 Bundesbahnbeamter i. R. Oskar Berger und Frau Sema geb. Buchhalter aus Goldberg, Warmutsweg 8, in (14a) Schorn-dorf/Wttbg., Kребenweg 10.

Frau Pauline Sperling aus Goldberg, Ziegelstr. 8, feiert in Eschweiler b. Aachen, Wilhelmstr. 4, am 24. Mai d. J. ihren 76. Geburtstag. — Am 2. Mai d. J. feierte Frau Selma Göldner geb. Deunert, früher Haynau, Friedrichstr. 14, in Edingen b. Mannheim, Goethestr. 38, ihren 85. Geburtstag. — In Rüstigkeit und geistiger Frische feiert Bademeister Wilhelm Lamprecht und Frau aus Haynau in Riestedt b. Sangershausen ihre goldene Hochzeit. Ihr jüngster Sohn Gerhard ist im Osten vermißt. — Frau Ida Herrmann aus Rühlitz, jetzt (10a) Borlas ü. Dippoldiswalde, feierte am 24. 4. 56 ihren 80. Geburtstag. — Unser geschätzter Mitarbeiter, Pastor i. R. Otto Kresse aus Prausnitz, jetzt wohnhaft in

Zeven, Bez. Bremen, Hansastr. 15, wird am 20. Juni d. J. 80 Jahre alt. — Landwirt Rich. Ruffner aus Reichwaldau kann am 21. 5. d. J. in Landesbergen, Krs. Nienburg, seinen 65. Geburtstag feiern. — Ihre Goldene Hochzeit feierten am 6. Mai d. J. in Nachrodt/Westf., verl. Kampstr. 41, das Landwirt-Ehepaar Reinhold und Pauline Görlach aus Lobendau. — Am 3. Juni d. J. wird Frau Lina Schiller geb. Pinquart aus Haynau, Gartenstr. 16, in Rössing, Krs. Springe, Nr. 135, 78 Jahre alt. — Goldene Hochzeit feierten am 17. Juni d. J. in Deindrup (Strokke), Post Schneiderkrug, ü. Vedta i. O., Paul Klingauf (geb. 13. 9. 81 in Goldberg) und seine Ehefrau Pauline Klingauf (geb. 8. 5. 80 in Haasel). Inhaber der Schankstube im Hotel Drei Berge zu Goldberg. — Am 10. 6. 56 kann Frau verw. Fleischermeister Emma Dreßler aus Goldberg, Schmiedestr. 22, in Berlin-Rudow, Waltersdorfer Str. 59, ihren 75. Geburtstag feiern. — Ihre silberne Hochzeit begehen am 18. d. Mts. in Osterhagen (Südharz) Bauer Alfred Kindler und Ehefrau Hildegard geb. Friebe aus Tiefhartmannsdorf.

Geburtstagskinder aus Kauffung

70 Jahre alt werden: Frau Emma Freche (13. 5. 56), Wallenstedt 14, Krs. Alfeld/Leine. — Hermann Langer (11. 5. 1956), Wollershausen ü. Herzberg/Harz Nr. 58. — Anna Menzel (22. 5. 56), Förste (Harz), Auf der Worth. — Schlossermeister Paul Kahle (8. 5. 56), in Gronau/Hann., Molkereistr. 1. — Am 6. 5. 56 wurden Wilh. Keil und am 28. 5. 56 Robert Zimmerling in Förste/Harz, Sültestr. 4, 71 Jahre alt. — Am 24. 5. 56 feiert Hfrd. Gustav Hansch in Förste, Bruchstr. 12, seinen 72. Geburtstag, am 18. 5. 56 wird August Hermann in (19) Hohenmölsen ü. Tauchern, 78 Jahre alt. — Frau Ernestine Ruff feiert am 5. Mai d. J. ihren 88. Geburtstag, und Landwirt Heinrich Freche wurde in Wallenstedt am 17. Mai d. J. 81 Jahre alt.

Dem Gedenken von Dr. Wolfgang Schultz

Am 28. April erreichte mich mittelbar die Nachricht vom Tode des Herrn Wolfgang Schultz, Nieder-Kauffung, nur kurz war in dem Schreiben gesagt, daß er auf dem Ketschdorfer Friedhof beigesetzt worden sei. In Ketschdorf war es, woselbst er als junger Arzt seine Praxis eröffnet hatte, da ich ihm erstmalig als Patient entgegentrat. Die Art seiner Betrauung ließ bereits damals hohes Vertrauen zu ihm wachwerden, ein Vertrauen, das die Voraussetzung jeglicher Heilkunst ist.

Kein Wunder, wenn ich damals still den Wunsch hegte, möchte er doch Nachfolger unseres hochverdienten Kauffunger Arztes, Dr. Hellmann, werden. Ich begrüßte es seinerzeit aufrichtig, als im Einvernehmen beider Aerzte diese Nachfolge zustande kam. So wurde Dr. Schultz in allen Phasen seiner Kauffunger Tätigkeit in zwei Jahrzehnten mein Hausarzt. Aber nicht nur als Arzt, sondern auch als Mensch lernte ich ihn im zivilen Umgang von besonderer Art wertschätzen. — In seinem idyllisch gelegenen Herrensitz mit seinen reizvollen Wehrtürmen in Nieder-Kauffung schuf er sich eine Arbeits- und Lebensstätte, die seiner aufblühenden Familie Hort und Heimat wurde. Dieses Stückchen Heimaterde war es wohl, die Dr. Schultz in Naturverbundenheit veranlaßte, zu bleiben. Es war für ihn als Arzt leichter,

Vertrauenssache

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (fr. Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

Diagnose zu stellen, in politischer Prognose aber erlag er dem Irrtum genau so wie jeder andere in jenen bewegten Tagen des Jahres 1945. Ich bin überzeugt, daß Dr. Schultz in all den Ereignissen etwas Vorübergehendes sah, und er sich gleichsam als Torhüter der einstigen Rückwanderer fühlte. Elf Jahre vergeblichen Harrens auf eine glückhafte Wendung des Schicksals ließen in ihm den Entschluß zu endgültiger Aussiedlung heranreifen. Wie jeder pflichttreue Arzt heute mit vorzeitigem Verschleiß seiner Kräfte rechnen muß, so ist er viel zu früh aus dem Grenzbereich von Macht und Ohnmacht der Medizin still hinausgeschritten. Noch ehe er den Pilgerstab ergreifen konnte, fand er in der Heimat seine ewige Heimat, von der im übertragenden Sinne der schlesische Dichter Holtei, wie auf einem Grabstein des Ketschdorfer Friedhofes zu lesen ist, sagt: „Suste nicht ok hem!“

Dr. Wolfgang Schultz war der Arzt, dem das Leben seiner Mitmenschen in wahrhaft samariterhaftem Geiste zu hüten und zu pflegen, Sinn und Aufgabe seiner Berufung war; kein Wunder, wenn er bei Niedergang des Tausendjährigen Reiches mit seinem Vabanquiespiel menschlichen Lebens er aufs schwerste schicksalhaft kollidierte. Wer von uns Kauffungern gibt sich die Mühe, einmal dem Herzen nach all die Fälle zu registrieren, da er bei Tag und Nacht die Hilfe dieses Arztes in Anspruch nahm. Immer bereit, immer freundlich, immer verantwortungsbewußt stand Dr. Schultz jedermann zur Seite, der seiner Hilfe bedurfte. Gewiß wird jeder Arzt bezahlt, aber in seinem Tun lag oft so viel Selbstverzicht, daß ich mit dem Dichter sprechen darf: „Den lohnt kein Gold, den lohnt Gesang.“

Dieses Dichterwort ist der Sinn meiner Zeilen. Die unerwartete Nachricht von sei-

nem Tode löste in meinem Gemüte Gefühle des Dankes und aufrichtiger tiefer Trauer aus.

Wie schwach der Mensch in der Tugend des Dankes sein kann, das beweist die Tatsache, daß Dr. Schultz auf Grund einer Anzeige vom Sondergericht nach persönlicher Mitteilung zu 1½ Jahren Gefängnis wegen staatsfeindlicher Äußerungen verurteilt wurde. Aber es trat in diesem Falle jene Nemesis ein, die Böses zum Guten lenkt. Ich glaube als Dolmetsch vieler hier aussprechen zu dürfen, daß der Allgütige ihm reichlich vergelte die ungezählten Schritte ans Krankenbett unserer Talbewohner, die Taten seiner Hände als Chirurg in unserem schönen Kauffunger Krankenhaus.

In meiner ehrlichen Trauer schaue ich den wundervoll gelegenen Bergfriedhof von Ketschdorf mit seinem frischen Blumenhügel. „Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Tal...“ Gern beträt ich daheim dieses Eiland des Friedens. Angesichts der ungezählten Frühlingsblumen, die dort Auferstehung feiern, klingt in meiner Seele trotz stillen Leids Fr. G. Klopstocks Vers auf, denn um Ostern war es, da Dr. Schulz von uns ging:

Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du,
Mein Staub, nach kurzer Ruh'!
Unsterbliches Leben
Wird, der dich schuf, dir geben!
Halleluja!“

Filke, Lehrer i. R.,
Gersfeld/Rhön

Dr. med. Wolfgang Schultz wurde am 17. 1. 1892 als Sohn des Arztes Rudolf Schultz in Liegnitz geboren. Hier besuchte er auch die Schule und studierte dann in Breslau, Jena und Freiburg Medizin. Nach seiner Verheiratung im Jahre 1916 mit Erna geb. Hartmann aus Liegnitz, ließ er sich im Jahre 1919 in Ketschdorf als praktischer Arzt nieder.

Im Jahre 1925 übernahm der Verstorbene die Praxis von Sanitätsrat Hellmann in Kauffung. Zu diesem Zweck kaufte er aus der Hand von Frau v. Hugo geb. v. Bergmann das sogen. Schloß Mittel-Kauffung, das von 1803—1813 von dem Feldmarschall Neidhard von Gneisenau bewohnt wurde. Dieses Haus wurde dann für viele Jahre, nachdem Iris 1927, Karin 1930 und Neidhard 1936 geboren wurden, zum reinsten Kinderparadies. Immer und zu aller Zeit waren hier nicht nur die eigenen, sondern auch ganze Scharen andere fröhliche, ausgelassene Kinder zu sehen und zu hören. Aus diesem Hause heraus entwickelte Dr. Schultz eine schier ermüdlende segensreiche Tätigkeit weit über die Grenzen von Kauffung hinaus. Sein allen bekanntes Auto war immer und zu jeder Zeit mit ihm unterwegs zu jeder Tages- und Nachtzeit. Neben seiner eigenen großen Praxis baute er das dem Kalkwerk-Tschirnhaus gehörende, von Kommerzienrat Elsner erbaute Krankenhaus so aus, daß alle Operationsmöglichkeiten gegeben waren. Auch von hier aus hat er sehr vielen als tüchtiger Chirurg geholfen.

Sehr viele Jahre war der Verstorbene Kolonnenarzt der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Durch diese an sich mühevollen aber segensreiche Tätigkeit hat er sich Verdienste erworben, die über Generationen noch heute fortwirken. G. T.

Wie denken unsere Heimatfreunde über eine „Goldberg-Spende“, die auf freiwilliger Grundlage Beträge sammelt, um Alten, Bedürftigen und Zurückgehaltenen zu helfen? Unser HKVM. würde die Organisation in die Wege leiten, falls die Anregung auf guten Boden fällt.

68. Anschriftenliste

Adelsdorf:

Marx Robert: (13b) Rehau/Ofr.
 Meder Gerhard: (15a) Molsdorf 74, Krs. Arnstadt/Thür.
 Missal Selma: (13a) Rehau/Ofr., Regnitzlosauer Straße 12.
 Müller Adolf: (15a) Gotha/Thür., Schlichtenstraße 9.
 Müller Frieda geborene Schwabe: (19a) Pretzsch, Krs. Osterfeld.

Goldberg:

Ansorge Gertrud geb. Sigismund, Obertor 3: (19a) Wegeleben/Ostharz, Hinter der Mauer 8.
 Brand Bruno und Anna geb. Schilge, Liegnitzer Str. 16 II: (19b) Weißenfels/S., Feldstraße 4.
 Christoph Emma und Helmut, Schieferstraße 3: (21b) Gevelsberg i. Westf., Wittener Straße 53.
 Erdmann Else geb. Kühnel, Domstraße 3: (21b) Castrop-Rauxel I, Schweriner Str. Nr. 7.
 Friedrich Heinz, Brückenhäuser 2: (21b) Hagen-Haspe i. W., Oeder Weg 8.
 Friedrich Paul, Lokheizer, Brückenhäuser 2: (21b) Bestwig i. W., Am Bähnchen.
 Friedrich Werner, Brückenhäuser 2: (21b) Hagen i. W., Wehringhauser Str. 61a.
 Ksienzyk Alfons, Katasteramt, Matthäusplatz 9: (19b) Calbe/Saale, Am Anger 3.
 Luft Emil, Bürgerberg: (21b) Ennigerloh, Krs. Beckum, Dachser Weg 4.
 Schröfer Richard, Bürgerberg: (20a) Hildesheim-Gleidingen, Ringstr. 28.
 Sigismund Marta, Obertor 3: (19a) Wegeleben/Ostharz, Hinter der Mauer 3.
 Teichmann Oskar, Wolfstr. 18: (13a) Neusorg 20/Opf.
 Triller Rudolf, Bürgerberg: (23) Hilgermissen 24, Krs. Verden/Aller.
 Warschewitz Margarete geb. Christoph: (21b) Gevelsberg i. W., Breddestr. 70.
 Zebilin Walter, Mühle, Unterm Gerberberg: (2) Lychen, Krs. Templin/Uckermark, Stabenstr. 77.

Haynau:

Balcarczyk Martha, Ring 72: (14a) Sulzbach/Murr Backnanger Str. 18.
 Battenfeld August, Volksgem.-Haus: (20a) Wunstorf b. Hannover, Hindenburgstr. Nr. 16.
 Bauer Maria, Schneiderin, Wilhelmstraße: (20b) Braunschweig, Hagengr. 67, bei Grziwa.

Becker Alfred, Wilhelmstr. 17: (20a) Großgießen/Harz 80, Werk Siegfried.
 Bednorz Sieglinde, Parkstraße 12: (20b) Bodenburg, Krs. Hildesheim.
 Beer Albert, Kotzenauer Str. (10b) Leipzig S 3, Kurt-Elsner-Str. 72.
 Beer Friedrich: (20a) Mechtshausen über Seesen/Harz.
 Behrens Heinrich, Rentner, Hopfenberg: (20a) Hannover, Göttinger Chaussee 156a.
 Beier Albert, Kfm., Liegnitzer Straße 37: (20b) Liedangen 38, Krs. Braunschweig.
 Bendix Reinhold, Gerber, Liegnitzer Str. 49: (10b) Mohsdorf über Burgstadt/Sa.
 Benedix Heinz, fr. Ring: (21a) Bielefeld, Huberstraße 7.
 Bensch Alfred, Stockstr. 6: (23) Heiligenfelde 52 über Syke, Bez. Bremen.
 Berger Magda, Krane-Matena-Str. 3: (19a) Bad Kösen, Saalberg 19.
 Berger Marie, Bergstr. 1a: (20a) Anderten über Hannover, Schuder Str. 233.
 Berger Wilhelm: (13b) Theisendorf, Krs. Laufen/Obb., Postfach 26.
 Bergmann Ida: (1) Berlin-Nikolassee, von Luckstraße 59.
 Berkenhoff Eva geb. Tangel, Ring 64: (15a) Arnstadt i. Thür., Richard-Wagner-Straße.
 Berliner Frieda geb. Peschel: (1) Berlin-Reinickendorf-Ost, Emmentaler Str. 64 I.
 Beyer Richard, Sandstr. 5: (14a) Uthingen, Römerstr. 31.
 Burghardt Gustav, Krane-Matena-Str. 3: (2) Putlitz, Krs. Pritzwalk, Markt 14.
 Ernst Frieda geb. Kaiser, Liegnitzer Str. 99: (22c) Porz-Urbach, Pfaffenpfad 9.
 Hädel Ilse geb. Werner: (13a) Lauf/Pegnitz, Lichestr. 54.
 Härtel Willy und Else: (10a) Görlitz, An der Obermühle 2.
 Häusler Alfred, Wasserturmstr. 15: (22a) Haan/Rhld., Bahnhofstr. 19.
 Häusler Erich, Sattler, Burgstr.: (15a) Etterhausen-Suhl i. Thür., Roter Graben Nr. 77.
 Hager Klaus, Schillerstr. 5: (17) Stuttgart-Süd, Hauptstätter Str. 33.
 Handke Marta, Sonnental 14: (19a) Schnaditz 58 über Eilenburg.
 Handke Wilhelm, Klempner: (20b) Braunschweig, Hamburger Str. 29.
 Hannig Fritz: (21b) Warstein i. W., Alter Bahnhofsweg 58, Kulturamt.
 Hanke Heinz, Gartenstraße Nr. 1a: (21b) Schwelm i. W. Döighauser Str. 18.
 Hanke Herm. u. Frieda: (21b) Schwelm i. W., Prinzenstr. 28.
 Hanke Walter: (16) Frankfurt/M., Kronberger Straße 14.

Hannich Ruth: (20b) Braunschweig, Wachholzstraße 3.
 Hartig Anna geb. Helbig u. Artur Hartig: (19a) Wolmiersleben.
 Hartlieb Helmut: (10a) Langenbernsdorf 39 bei Verdau i. Sa.
 Hartmann Frau (Studierrat): (19a) Westerhausen 234 bei Quedlinburg.
 Hartmann Wilhelm: (20a) Hameln/Weser, Luisenhof 3.
 Hartrampf Frieda, Krane-Matena-Str. 3: (23) Westenberg 38, Post Gildehaus, Krs. Bentheim.
 Hartrampf Cläre: (19b) Gr.-Engersen, Krs. Gardelegen.
 Hartrampf Richard, Krane-Matena-Str. 3: (10) Uebigau über Falkenberg / Elster, Hinterm alten Schloß 271.
 Rudolph Anneliese geb. Burghardt verehel. Hahn, Krane-Matena-Str. 3: (23) Wilhelmshaven-Nord, Im Werder 16.
 Schultz Ida geb. Schmidt, Kl. Burgstr. 29: (13b) Pfarrkirchen/Ndb., Simbacher Str. Nr. 11.

Unsere Toten

Robert Deumer aus Bischdorf, Mühl-gasse, ist am 9. 3. 1956 im Alter von 83 Jahren in (23) Schorlingborstel, Post Bas-sum, verstorben.
 In Gohlsdorf, Krs. Goldberg, verstarb im Juli 55 Frau Anna Zapke.
 Hfrd. Bruno Hoffmann, ebenfalls aus Gohlsdorf, ist im Herbst 1954 in Cune-walde (Sa.) verstorben.
 Im Mai 1952 verstarb im Alter von 62 Jahren in Halter, Krs. Vechta i. O. Frau Meta Jaretzke aus Gohlsdorf.
 Im Frühjahr 1955 verstarb in Ambergen bei Goldenstedt i. O. Heimatfreund Gustav Teichler vom Dom. Pohlsdorf, Kreis Goldberg.
 Am 12. 4. 56 verstarb in Dortmund-Brakel Frau Hulda Weigelt geb. Sauer aus Kreibau (geb. am 14. 10. 80 in Woitsdorf).
 Infolge eines Verkehrsunfalles verstarb im Krankenhaus zu Osnabrück am 31. 3. 1956 Frau Else Portzner geb. Otto, Goldberg, Schmiedestraße.
 Aus Schönau a. K. sind verstorben: Im März 1956 Clemens Fischer und in Schönau Franz Reppich.
 Am 23. 3. 1956 ist Frau Frida Wilde geb. Borrmann (Kartonfabrik Wilde) aus Goldberg, zuletzt wohnhaft in Richtenberg, Krs. Stralsund in der Univ.-Klinik Greifswald verstorben.

Am 7. April 1956 entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter und Schwiegermutter

Helene Boye
geb. Berthold

im 82. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Lothar Boye**
Charlotte Boye geb. Zenau

Wiesbaden, Brentanostraße 19.

Die Beerdigung hat am 11. April 1956 auf dem Südfriedhof in Wiesbaden stattgefunden.

Plötzlich und unerwartet verschied am 24. 4. 1956 unser lieber Vater, Opa, Uropa und Bruder

Paul Lange

im ehrenvollen Alter von 85 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Kinder und Enkel

Königswinter, Klotzstr. 17
früh. Märzdorf, Krs. Goldberg

BETTFEDERN (füllfertig)



1/2 kg handgeschliffen DM 9,30, 11,20 u. 12,60
 1/2 kg ungeschliffen DM 5,25, 9,50 u. 11,50

fertige Betten
 billigst v. d. heimatbekanntesten Firma
Rudolf Blahut, Furth i. Wald
 (fr. Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald)
 Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderw. decken.

Schlesierin
 Witwe, mittvierzigerin, gute Hausfrau u. frohen Gemüts, sucht passend. Ehegefährten aus Schlesien. - Gefl. Zuschriften AL 306 Schriftlgt.

Herzlichen Glückwunsch!

Zum Fest der **Silbernen Hochzeit** am 23. Mai 1956 von Gerbermeister **Gerhard Mohaupt** u. Frau **Gertrud** geb. Fichner Karlsruhe Durlach, Waldshuter Str. 1, früh. Haynau, Liegnitzer Str. 6.

BETTFEDERN



handgeschl. u. ungeschliffen, sowie beste Daunenninlett m. 25 J. Gar., liefert auch auf Teilzahlung wieder Ihr Ver-trauenslieferant aus der Heimat.

Betten-Skoda, Dorsten III i.W.
 Verlangen Sie Preisl. u. Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferr. porto- und verpackungsfrei. Bei Barzahlung Rabatt u. bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Echte Wünschelwürger
 Spezialitäten

Die guten Heilmattropfen
 WUNSCHSELBURGER KORN-URIAN-JAGDFIEBER-KROATZBEERE
 ERSTKLASSIGE LIKORE-WEINBRÄNDE-RUM-VERSCHNITTE

Falls bei Ihrem Fachhändler nicht erhältlich, Prospekt durch Verlangte Wünschelburger Kornbrännereien, z. Zt. Anröße 10 i. W.

Statt besonderer Anzeige

Heute nacht, 2.30 Uhr, entschlief infolge Herzschlages mein herzenguter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Gastwirt

Ernst Jakob

aus Haynau/Schles.

im Alter von 50 Jahren.

In stiller Trauer:

Erna Jakob geb. Kleinhans
und Anverwandte

Schwelm, Hauptstraße 125, den 23. April 1956.

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 26. April 1956, um 15.30 Uhr, auf dem Kommunalfriedhof in Schwelm statt.

Nach kurzer Krankheit verschied am 1. 5. 1956 unerwartet im Alter von 70 Jahren unser lieber Onkel, der

früh. Viehhändler

Josef Uschok

aus Haynau, Bahnhofstr. 34, zuletzt wohnhaft in Wehrstedt, Krs. Hildesheim.

Wir haben ihn in Warendorf, wo er zu Besuch weilte, am 5. 5. 1956 zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

Johannes Uschok
und Frau Renate
und 4 Kinder

Warendorf/Westf., An der Kreuzbreite 15a

Mein Mann, unser Vater

Dr. med. Wolfgang Schultz

hat uns am 5. April 1956 nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren für immer verlassen.

In der Heimat betteten wir ihn zur letzten Ruhe.

In tiefer Trauer: **Erna Schultz**, geb. Hartmann

Lore Schultz
Roland Schultz, vermißt
Dr. Josef Pawlita u. Iris, geb. Schultz
Stefan Kempinski u. Karin, geb. Schultz
Neithardt Schultz
und 3 Enkelkinder.

Kauffung/Katzbach, Nürnberg, Goldberg und Allenstein, im April 1956.

**Trauer-
drucksachen**

fertigt in kürzester Frist

Grenzland-Druckerei Rock & Co.
Groß-Denkte über Wolfenbüttel

Luftkurort Lauenberg
Hannover-Ricklingen, den 17. April 1956
Göttinger Chaussee 156 A

Heute mittag entschlief nach kurzer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meine bis zur Selbstlosigkeit aufopfernde, herzengute Mutter, liebe Schwiegermutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin, Schwiegertochter, Tante, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Anna Behrens

geh. Pritzkow

im Alter von 65 $\frac{1}{2}$ Jahren. Es war ihr nicht vergönnt, ihren über alles geliebten Hopfenberg wiederzusehen.

In tiefer Trauer: **Heinrich Behrens**
Heinrich Behrens jun. und Frau
nebst allen Angehörigen

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 20. April 56, um 15 Uhr von d. Kapelle des Michaelisfriedhofes in Ricklingen aus statt.

Fern der Heimat verschied nach einem arbeitsreichen Leben am 5. 4. 56 nach schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein treuer Lebenskamerad, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel, der frühere

Stellenbesitzer

Gustav Kühn

im Alter von fast 70 Jahren.

In stiller Trauer:

Selma Kühn geb. Hiller

Artur Kühn und Frau **Luzie** geb. Krutke

Bruno Kühn, vermißt

Erich Kiersch und Frau **Marta** geb. Kühn

Alfred Kühn, vermißt

Johannes Ruffer und Frau **Gertrud** geb. Kühn

4 Enkelkinder

früher Wolfsdorf b. Goldberg/Schlesien
jetzt Lengerich/Westf., Intruper Esch 44

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute plötzlich unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager

Hermann Klemt

im 80. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Hildegard Förster** geb. Klemt
Arthur Klemt
Paul Förster
Hildegard Klemt geb. Snurawa
Christa Förster

Hannover, Arndtstraße 7 — Krefeld, den 11. April 1956

früher Haynau, „Gasthaus goldener Schlüssel“.

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 14. April 1956, auf dem Seelhorster Friedhof statt.

Wieviel hast Du in stiller Ruh erduldet, gottergeben, bis Gott Dir schloß die Augen zu und gab Dir ewiges Leben. Am 13. April 1956 entschlief für uns alle plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Bruder und Schwager

Richard Kühn

früher Wittendorf bei Haynau/Schles.

Es trauern um ihn seine Gattin **Hildegard Kühn** verw. Hoffmann, geb. Schutzmann und Anverwandte.

Die Beerdigung hat am 17. April 1956 in Heeren-Werve stattgefunden.

Wenn einer von uns scheiden muß, der Andere steht für zwei.
Nachruf

Am 20. April 1956 ist der Gastwirt

Herr Ernst Jakob

früher Kameradschaftsstübchen Haynau/Schles., in Schwelm/Westf., im Alter von 50 Jahren zur letzten Ruhe gebettet worden. Lieber Ernst! Viel zu früh gingst du von uns, aber vergessen werden wir dich nie!

Dein Freund **Richard Friedrich**, Baumeister, und Familie.
Totenhausen Nr. 170 über Minden/Westf.

Am 19. März 1956 ist unser lieber früherer Lobendauer Pfarrer und Seelsorger

Herr Superintendent Julius Vetter

im Alter von fast 77 Jahren in Quedlinburg, wo er bei seiner Tochter im Ruhestand lebte, heimgegangen. — Herr Superintendent Vetter hat unserer Gemeinde 22 Jahre in Treue gedient. Viele von uns hat er getauft, konfirmiert oder getraut. So verbindet sich mit seinem Andenken manche liebe Erinnerung. Nach der Flucht aus der Heimat stand er in Ruhland/IL 12 Jahre der dortigen Gemeinde vor und versah auch im wohlverdienten Ruhestand in Quedlinburg noch die Krankenhausseelsorge. So lange es ging, suchte er durch regelmäßige Rundbriefe die Verbindung mit seinen schlesischen Gemeindegliedern aufrecht zu erhalten. Daraus spürten wir, was auch der Propst bei seiner Beerdigung sagte: „Er war nicht glücklicher als dann, wenn er von seinen Heimatgemeinden sprechen konnte.“ — Mit den Angehörigen trauern wir um den Lieben Entschlafenen, ist doch auch für uns ein Stück Heimat mit ihm dahingegangen. Wir sind aber getrost in dem Wissen um die ewige Heimat.

In dankbarem Gedenken: **Die Lobendauer Gemeindeglieder**
Nachrod-Altens-Weeze.